Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 212 — Dienstag den 11. September 1917 — 44. Jahrg.

Erbitterte Kämpfe vor Verdun.

Der Weltkrieg.

Lloyd George

hielt zu Birkenhead vor der dortigen Arbeiter- und Einwohnerschaft eine Rede, in der er u. a. sagte: Die deutschen Staatsleute und die deutsche Presse geben sich die größte Mühe, um die deutsche Bevölkerung von der Unrichtigkeit der Ziffern, die ich im Unterhause über unsere Verluste durch Unterseeboote und über unsere Maßnahmen, sie zu ersetzen, bekanntgegeben habe, zu überzeugen.

Die Verluste sind sicher groß:

aber obschon die Ziffern, die ich über unsere künftigen Neubauten gab, von den Leistungen der Arbeiterschaft abhängen, bin ich doch überzeugt, daß es dem Gegner niemals möglich sein wird, auch wenn er seine U-Bootsanstrengungen noch verdoppelt, das britische Reich zu lähmen und die Hoffnung der Verbündeten zu schanden zu machen.

Weiter sprach er über den Krieg. Man brauche nicht darüber zu streiten, daß die Meldungen aus Rußland einen wahnsinnig machen könnten. Er fuhr fort: Die Deutschen sprechen schon von Riga als von einer deutschen Stadt, obwohl sie es erst einige Stunden erobert haben. Kein Volk vergibt es seiner Regierung, wenn sie außerstande ist, das Land gegen die Eindringlinge zu verteidigen. Die russischen Führer wissen nur zu gut, daß, **wenn die Truppen des Kaisers Petersburg besetzen würden**, sie dort keineswegs die Herrschaft der Freiheit zur Geltung bringen könnten. Der Zusammenbruch Rußlands würde der Sache der Demokratie in der ganzen Welt einen schweren Schlag versetzen.

Das Wesentliche der Reden des Vielschwätzers Lloyd George ist die Tatsache, daß der englische Premier diesmal die Richtigkeit der amtlichen deutschen Veröffentlichungen über versenkten Schiffsraum, wenn auch nicht unumwunden, so doch klar erkennbar, zugibt. Daneben interessiert die pessimistische Auffassung, die der englische Staatsmann von der Reorganisationsfähigkeit des revolutionären Rußland bekennt.

*

Die Kämpfe an der Westfront.

Über den Fortgang der Operationen gegen die Engländer und Franzosen.

wird in Ergänzung des deutschen Heeresberichtes vom Sonnabend nachmittag gemeldet:

In **Flandern** lag am 7. 9. starker Bodennebel über dem zerwühlten Trichterfelde. Die Engländer verhielten sich ruhig. Nicht nur die ungünstige Sicht, sondern auch die schwere moralische und materielle Erschütterung des abgeschlagenen Angriffs vom 6. lähmte ihren Angriffsgeist. Die englischen Verluste bei diesem Angriff sind noch weit schwerer, als zuerst angenommen wurde. Vor Frezenberg waren die englischen Sturmlinien vor den deutschen Hindernissen liegen geblieben. Erst unter dem Schutze der Dunkelheit konnten sie versuchen, in ihre Ausgangsstellungen zurückzukriechen. Das Artilleriefeuer wurde erst nachmittags beim Houthoulster Walde und St. Julien heftiger.

Mit aufklärender Sicht begann sich auf dem Ostufer der Maas das französische Artilleriefeuer zu verstärken. Im Laufe des Tages steigerte es sich mehrmals zu größter Heftigkeit, vor allem zwischen Beaumont und der Vaux-Kreuzhöhe. Es gelang der französischen Artillerie jedoch nicht, die deutsche zum Schweigen zu bringen; diese setzte vielmehr erfolgreich die Bekämpfung der französischen Batterien fort. Mehrfach wurden besetzte Gräben und beobachtete Ansammlungen unter Zerstörungs- und Vernichtungsfeuer genommen. Gleichwohl mußte die französische Infanterie um 8 Uhr abends zum Angriff antreten. Ihr Sturm zwischen Samogneux und der Straße Beaumont-Vacherauville blieb bereits größtenteils im Sperrfeuer der Artillerie und Maschinengewehre liegen. Was über den aufgewühlten Boden bis an die deutschen Stellungen herankam, wurde im Nahkampf blutig abgewiesen. Deutsche Reserven stießen den weichenden Franzosen nach und trieben mehrere französische Kompagnien vollkommen auf. Die geringen übrigbleibenden Reste wurden als Gefangene zurückgebracht. Westlich der Höhe 344 versuchten die Franzosen, sich in ein Trichternest zu setzen, das im Laufe der Nacht gesäubert wurde. Ungeachtet der schweren Verluste des abendlichen Angriffs setzten die Franzosen am 9. 6 Uhr früh auf der Front Beaumont-Bezonvaux zu einem neuen Angriff an. Die Infanterieschlacht ist noch im Gange.

Im Abendbericht wird gemeldet:

In Flandern wechselnd starkes Feuer. An der Nordostfront von Verdun ist der französische Angriff am Fosses-Walde und nordwestlich von Bezonvaux gescheitert; am Chaume-Walde, wo der Feind Boden gewonnen hat, wird noch gekämpft.

Erfolglose englische Vorstöße. Erbitterte Schlacht vor Verdun.

Der deutsche Sonntagbericht lautet:

In Flandern herrschte gesteigerte Feuertätigkeit an der Küste und im Walde von Houthoulst bis zur Straße Menin-Ypern. Nach Trommelfeuer erfolgten nachts heftige englische Vorstöße nordöstlich von St. Julien. Der Feind ist überall abgewiesen worden.

Südlich des La Bassee-Kanals und auf beiden Ufern der Scarpe bereiteten die Engländer gleichfalls mit starker Artilleriewirkung gewaltsame Erkundungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten.

Nördlich von St. Quentin haben sich bei Gricourt und Villeret heute morgen Gefechte entwickelt.

In der Champagne stießen französische Bataillone östlich der Straße Somme-Py-Souain vor; sie wurden durch Gegenangriff vertrieben.

Vor Verdun ist auf dem Ostufer der Maas tagsüber erbittert gekämpft worden.

Die ersten Wellen des morgens zwischen Fosses-Wald und Bezonvaux angreifenden Franzosen brachen im Feuer unserer Grabenbesatzung zusammen. Den hinteren Staffeln des Feindes gelang es bei neuem Ansturm, vom Nebel begünstigt, im Chaume-Wald und bei Ornes — dieses Dorf war nach Angabe eines gefangenen Offiziers das Ziel des französischen Angriffs — Boden zu gewinnen. Hier traf sie der kräftige Gegenstoß unserer Reserven und warf sie südwärts zurück. Abends vervollständigte ein neuer Stoß unserer Kampftruppen den Erfolg, in hartem Ringen konnte der Feind im allgemeinen bis in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben werden; kleiner Geländegewinn blieb ihm im Südteil des Chaume-Waldes und auf dem östlich davon streichenden Rücken.

Von drei französischen Divisionen, die blutigste Verluste — nach Gefangenenaussage bis 50 Prozent — erlitten, sind mehr als 300 Gefangene in unserer Hand.

Unsere Infanterie hat sich vortrefflich geschlagen, die Artillerie sehr gut gewirkt. Wertvolle Dienste leisteten die Infanteriefieger.

Der Abendbericht besagt:

Bei Ypern und auf dem rechten Maasufer lebhafter Artilleriekampf.

Das schottische Kanonenfutter.

Eine größere Anzahl Mannschaften und Offiziere der 45. und 46. schottischen Brigade, die am 22. August westlich Bonnebete von den Deutschen gefangen wurden, erzählten wieder viel von den **ungeheuren Verlusten der Schotten.** Auch am 31. Juli hatten sie außerordentliche Verluste, weil sie wie üblich am weitesten vorgedrungen waren und die 55. englische Division zu ihrer Linken nicht mitkam. Die Schotten geben übereinstimmend an, daß sie jedesmal an die heißeste Stelle der Front gesteckt würden, dagegen würden sie im englischen Heeresbericht nicht erwähnt, so daß der Ruhm immer den Engländern zufiele.

*

Der Luftkrieg.

Fliegerangriffe auf das deutsche Heimatsgebiet.

Im Monat August hat der Gegner 9 (im Juli ebenfalls 9) Luftangriffe auf das deutsche Heimatsgebiet unternommen. Es wurden etwa 130 (im Vormonat 650 Bomben abgeworfen. 5 Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, 4 Angriffe offenen Städten, und zwar wurden Frankfurt a. M. und Freiburg i. Br. je zweimal angegriffen. Die Ergebnisse der Angriffe auf das gesamte Industriegebiet waren völlig bedeutungslos. Die geschützten Anlagen wurden überhaupt nicht ernstlich getroffen. Während die Angriffe auf das Industriegebiet keine Opfer forderten, wurden bei den Bombenwürfen auf offene Städte vier Personen getötet und fünfzehn meist ganz leicht verletzt. Drei der an diesen Angriffen beteiligten feindlichen Flugzeuge wurden durch Jagdflieger unseres Heimatschutzes abgeschossen.

*

Der Krieg mit Italien.

Das erbitterte Ringen um den Gabrieleberg. Erfolgreiche Gegenoffensive.

Die österreichisch-ungarischen Heeresberichte vom Sonnabend und Sonntag lauten:

Der Monte San Gabriele stand unter schwerem Geschützfeuer. Ein nächtlicher Infanterieangriff wurde abgeschlagen. Bei Bezzecca in Südtirol bemächtigten sich unsere Truppen eines feindlichen Stützpunktes durch Überfall. Es wurden Gefangene eingebracht und Maschinengewehre erbeutet.

Der Monte San Gabriele und die Abschnitte der Isonzofront liegen unter schwerem italienischen Geschützfeuer. Die feindliche Infanterie wurde durch unsere Batterien niedergehalten.

Von anderer Seite wird gemeldet: Die wütenden Angriffe der Italiener gegen den **Monte Gabriele** haben etwas nachgelassen. Er ist nach wechselvollem Kampfe **fest in den Händen der österreichisch-ungarischen Truppen geblieben.** Es scheint aber, daß General Graf Cadorna neue Truppen herangeführt hat, um die Angriffe zu erneuern. Die Kriegsberichterstatter weisen auch darauf hin, daß die Reserven des italienischen Heeres noch nicht völlig aufgebraucht und erschöpft sind, so daß mit einer weiteren Fortsetzung der Kämpfe gerechnet werden muß.

Die **Gegenoffensive der Österreicher auf der Karst-Hochfläche** stellt sich immer mehr als ein bedeutender Erfolg heraus, durch dem es gelang, das ganze in den früheren Kämpfen verloren gegangene Gelände wieder zurückzuerobern! Die Italiener haben trotz aller Anstrengungen und trotz ihrer schweren Verluste auf diesem Flügel in der ganzen elften Isonzo-Schlacht auch nicht den geringsten Raumgewinn erzielt.

*

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der Kaiser

begab sich bei seinem Besuche in **Riga auf die Schlachtfelder von Riga und besichtigte insbesondere die Übergangsstelle bei Uexküll.** Dort begrüßte er eine Anzahl von Regimentern. Hierauf setzte sich die Fahrt längs des Kleinen Jaegel nach Ansyg fort. Die Rückfahrt erfolgte über Riga. In Begleitung des Kaisers befanden sich Prinz Heinrich und Prinz Joachim von Preußen. Letzterer hatte an den Kämpfen bei einer Kavallerie-Division teilgenommen. Der Weg, den der Kaiser auf seiner Fahrt nahm, führte an verschiedenen Waldlagern und einer Reihe stark und sorgsam ausgebauter russischer Stellungen vorbei, die zum Teil unter unserem Artilleriefeuer stark gelitten hatten, teils kampflos geräumt waren. Viele russische Gefangene und viele Flüchtlinge, die mit ihrer geringen Habe nach Riga zurückkehrten, wurden unterwegs begegnet.

Bei schönem Wetter begab sich der Kaiser gestern über Riga-West nach Dünamünde. Dort begrüßte er die Truppen, die an der Einnahme teilgenommen hatten, und besuchte die Stellungsanlagen und die von den Russen stark zerstörte Werft.

Gewaltige Beute in Riga.

Immer mehr **steigert sich die Beute des großen Erfolges von Riga.** In den weiten Wäldern und Sümpfen stecken noch russische Truppen, denen der Rückmarsch abgeschnitten wurde. Aber wenn auch die Gefangenenzahl, gemessen am strategischen Gewinn, verhältnismäßig gering bleiben sollte, so erkaufsten die Russen dies doch nur, indem sie alles liegen ließen, durch die völlige Auflösung der geschlagenen Armee. Die Rückungsstraßen, vor allem die große Landstraße Riga-Wenden, ist geradezu übersät mit Unmengen umgeworfener und steckengebliebener Fahrzeuge, Panzerautos, Bagagen, tote Pferde, Waffen und Ausrüstungsstücke aller Art liegen massenhaft auf den Straßen und Sumpfpfaden. Die Wälder stecken noch voll Material. **Verpflegungskolonnen und Züge, Depots und Magazine und Pionierparks fielen in deutsche Hand.** Munition, die nicht gesprengt werden konnte, blieb massenhaft zurück, weiterhin tausenderlei Kriegsgerät aller Art, u. a. auch zahllose Feldküchen. In **Riga** wurde u. a. ein **völlig erhaltener, großer Pionierpark erbeutet.** Auch die **Geschützbeute** ist wesentlich größer, als zuerst angenommen wurde. In **Dünamünde** wurden von einem einzigen Regiment **40 größtenteils schwere Geschütze genommen,** und zwar neun 7,5 Zentimeter-, neun 10 Zentimeter-, zehn 13 Zen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170911-10/fragment/page=0001

timeter-, zwei 20 Zentimeter-, zwei 21 Zentimeter-, vier 30,5 Zentimeter- und vier 32 Zentimeter-Geschütze.

Ein Kriegsberichterstatter meldet noch über die Beute in Riga: Es fiel sehr wertvolles Gut in unsere Hände: Haferbestände, Flachs, Öle, Seife und neben anderem sehr wertvollem Gut eine Menge von Eisen und Kupfermengen. Freilich neben den erhaltenen Lagerhäusern sieht es furchtbar aus. Die Lust der Russen am Sengen und Niederbrennen feierte hier Triumphe. Lange Reihen von Gebäuden sind ein Raub der hier reichliche Nahrung findenden Flammen geworden. Bis hinunter zu den ausgedehnten Anlagen des Güterbahnhofes breitet sich das Brandfeld aus, und dort setzt es sich fort und erweitert sich abermals um einen gewaltigen Geländeabschnitt, der mit Gütergebäuden und festen Lagerhäusern bebaut war.

In Riga herrscht bereits wieder das gewohnte Leben, nur daß die Stadt noch immer wie trunken ist vom Jubel über den Einzug der Deutschen. In der gleichen Stimmung ist die Truppe, die vom Führer bis zum letzten Mann einhellig bis ins Innerste vom Gefühl der Überlegenheit über die Russen erfüllt ist. Der moralische Gewinn der Eroberung von Riga ist fast noch größer als der strategische und materielle.

Die Russen über den deutschen Sieg.

Das amtliche russische Militärblatt „Ruskij Invalid" schreibt zu dem Verlust Rigas: Der **deutsche Sieg** wurde veranlaßt durch eine bedeutende Truppenansammlung. Die deutschen Batterien eröffneten ein vernichtendes Feuer gegen die russischen Divisionen dieses Abschnittes, und bald war die russische Artillerie zum Schweigen gezwungen, halb zermalmt, halb erstickt durch deutsche Granaten und Gase. Die Artillerievorbereitung gestattete es den Deutschen, ungestraft die russischen Stellungen zu rasieren, so daß die **russischen Divisionen unter größten Verlusten zum Rückzuge gezwungen** waren.

Ein Petersburger Telegramm besagt: Der Regierungskommissar beim Landheer, Woirinsky, berichtet, daß die russischen Truppen trotz schwerer Verluste guten Mutes und nur darum zurückgegangen seien, weil ihre Artillerie vollständig zum Schweigen gebracht worden war. Maßregeln seien getroffen, den **Durchbruch zu lokalisieren** und Stellungen auf einer neuen sicheren Linie einzunehmen, die sich wahrscheinlich von Friedrichstadt nach einem Punkte am Rigaschen Meerbusen zwischen Riga und Wenden erstrecken würde.

Über die Einnahme von Dünamünde

meldet der Kriegsberichterstatter Hans Kyserl: Schon in der Nacht vom 3. zum 4. September hatten die Russen Dünamünde geräumt, nachdem sie vorher alle Häuser bis auf die Kirche, die gleichfalls ausgeplündert war, in Brand gesteckt hatten; Dünamünde ist heute ein einziger Trümmerhaufen. Die Kaianlagen sind dagegen ganz erhalten, und auch der größte Teil der Lagerschuppen und Fabrikanlagen ist unversehrt; alle Schiffe von größerem Tonnagegehalte sind geflohen. Die Badeorte am Rigaischen Strande sind von den abziehenden Russen eingeäschert worden.

Der weitere unaufhaltsame Vormarsch

Der Sonntagbericht unserer Obersten Heeresleitung lautet:

Zwischen Ostsee und Düna drückten unsere Vortruppen an mehreren Stellungen die russischen Sicherungen auf die im Ausbau befindlichen neuen Stellungen zurück.

Südlich des Pruth lebhaftes Störungsfeuer und Vorfeldgeplänkel.

Im Oitostal merklich auflebende Artillerietätigkeit.

Eine andere Meldung besagt:

Die geschlagene russische 12. Armee wird auf der ganzen Front tatkräftig weiter verfolgt. Hierbei hat auch die deutsche Kavallerie, die zu der siegreichen 8. deutschen Armee des Generals v. Hutier gehört, nach langer Zeit endlich einmal wieder Gelegenheit, wirklich als Reiterwaffe im eigensten Sinne des Wortes verwendet zu werden. Weit vor der Front der Armeen **drängt sie unaufhaltsam den weichenden Russen nach.** Sie hat die Linie Mitau—Neu-Kaipen erreicht und war damit schon am Donnerstag früh auf der Verbindungslinie Wenden—Friedrichstadt nur noch 30 Kilometer von Wenden selbst entfernt.

Es ist ein weites, ausgedehntes Gebiet, das die deutschen Truppen bei ihrer rücksichtslosen Verfolgung bereits besetzt haben. Sie stehen schon tief in der Flanke und im Rücken aller derjenigen russischen Truppen, die noch südlich Friedrichstadt an der Düna stehen geblieben sind.

Vom Balkankriegsschauplatz

über die Kämpfe in Mazedonien

meldet der deutsche Sonntagbericht:

Südlich des Ochrida-Sees wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Westlich des Malik-Sees haben französische Kräfte einige Ortschaften auf dem Norduser des Devoli-Abschnittes besetzt.

Die Österreicher melden:

Im albanisch-mazedonischen Seengebiet entwickeln sich Kämpfe zwischen unseren Truppen und den Franzosen. An der unteren Boinin wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Der bulgarische Generalstab berichtet:

Auf dem Ostufer des Prespa-Sees lebhaftes Artilleriefeuer. Ein feindlicher Angriff wurde durch Feuer zurückgeschlagen. Westlich Bitolia wurden zwei starke Patrouillen durch unser Feuer zurückgeschlagen. Zwischen Vardar und Doiran-See heftiges Artilleriefeuer, das während der Nacht große Erbitterung westlich Matschukowo und südlich Doiran bei dem Dorfe Osman Komilo erreichte. Südlich Serres wurden eine englische Infanterie-Kompagnie und eine Kavallerie-Schwadron durch Feuer unserer Vorposten zersprengt.

Der türkische Krieg

Die Deutschen auf dem Marsche zur Befreiung Bagdads?

Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" wird aus Ter Apel gemeldet:

Wie Deserteure hier erzählen, sind die **Deutschen mit 75 000 Mann auf dem Wege nach Bagdad.** Für die Transporte würden in der Hauptsache Motorwagen gebraucht.

Vom Seekriege.

Neue stattliche U-Boot-Beute.

Amtlich wird gemeldet: Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Meusel, hat

19 Schiffe mit 53 000 Br.-Reg.-Tonnen, darunter sechs bewaffnete Dampfer und drei bewaffnete Segelschiffe, versenkt. Unter der versenkten Ladung befanden sich 18 650 Tonnen Kohlen, 15000 Lebensmittel, 11 890 Tonnen Eisenerz, 2500 Tonnen Weizen, 2500 Tonnen Stückgüter, 2760 Tonnen Farbholz, 208 Tonnen Farbholzextrakt, 1400 Tonnen Schwefel, 3000 Tonnen Stacheldraht, 13 Lokomotiven und die Paketpost für das kanadische Hauptquartier in Frankreich. Sechs Geschütze wurden erbeutet.

„Maasbode" zufolge wurde der russische Dampfer „Dront", 13 000 Brutto-Register-Tonnen, 23 Seemeilen vom Nordkap versenkt.

Lebhafte Tätigkeit im Rigaer Golf.

Im russischen Heeresbericht heißt es: Vom 29. August bis 5. September war der Feind in den Gewässern des Rigaer Golfes sehr lebhaft. Am 3. August erschienen feindliche Unterseeboote im Golf von Riga und beschossen während der Nacht drei Punkte der Küste zwischen Riga und Pernau, wobei sie etwa 40 Geschosse verfeuerten. Sie töteten bei dem Dorf Kabdoki eine Frau und ein Mädchen und verwundeten eine Frau. Am Nachmittage griff ein deutsches Unterseeboot einen Transporter an und feuerte mehr als 20 Schuß auf ihn ab. Der Transporter, der nur ein 3,7 Zentimeter-Geschütz hatte, nahm den Kampf auf und zwang das Unterseeboot zu tauchen und die Flucht zu ergreifen. Zwei Mann der Besatzung des Transporters wurden verletzt. Unsere Kanonenboote und Torpedoboote blieben bis zum letzten Augenblick in Dünamünde und fuhren ab, indem sie die Schiffe und alles schwimmende Material der Festung und des Hafens von Riga davonführten. Außer mehreren Unterseebooten wurde im Golfe von Riga kein feindliches Schiff entdeckt. Unsere Seestreitkräfte schützen den Golf und sind bereit, gegen den Feind zu kämpfen.

Die Lage in Rußland.

Veränderung in der Obersten Heeresleitung?

Russische Zeitungen melden, man erwarte infolge des Falles von Riga eine Veränderung in der Obersten Heeresleitung. Einige Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates setzten alle Hebel in Bewegung, um die Verabschiedung Kornilows zu erreichen.

Attentat auf Kerenski.

Wie der „Popolo d'Italia" vernimmt, wurde auf Kerenski bei seiner Rückkehr aus Moskau ein Attentat verübt. Man hat den Zug, in dem er sich befand, in die Luft sprengen wollen.

Über den Eindruck des Falles von Riga in Petersburg wird der „Voss. Ztg." noch gemeldet: Um 8 Uhr abends marschierten viele Tausende auf den Ostrowski-Prospekt und schrien: „Genug des Menschenschlachtens! Ins Zuchthaus mit Kerenski! Tod den Engländern!" An der Troitzki-Brücke, die zum britischen Botschaftspalais führt, waren Truppen mit Maschinengewehren aufgestellt, während die Botschaft selbst gleichfalls von Militär bewacht wurde.

Politische Übersicht.

Frankreich. Aus Paris meldet Havas: Nachdem die Präsidenten beider Kammern nach Paris zurückgekehrt waren, hat Ministerpräsident Ribot dem Präsidenten der Republik das Rücktrittsgesuch des Ministeriums überreicht; dieser hat sich mit den beiden Kammerpräsidenten besprochen und sodann Ribot den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums angeboten, den dieser auch angenommen hat.

Italien. Von der italienischen Grenze meldet das „Berner Tagblatt": Die Stimmung in Italien sei geradezu trostlos und treibe unaufhaltsam einem inneren Zusammenbruch zu. In Stadt und Land herrsche tiefste Niedergeschlagenheit. In allen Städten arbeiten Umsturzkomitees, die von den offiziellen Sozialisten organisiert und die mit größter Einheitlichkeit tätig sind. Die Polizei hat in allen größeren Städten umfangreiche Verhaftungen und Hausuchungen vorgenommen, doch ist das Ergebnis gering. Die revolutionäre Propaganda verfügt über zwei Zentren, und zwar Rom und Mailand. In Rom fand dieser Tage eine Versammlung der Parteiführer der offiziellen Sozialisten hinter geschlossenen Türen statt. Die interventionistische Presse will in der Lage sein mitteilen zu können, daß diese Konferenz nichts anderes als den Tag des Ausbruches der Revolution festgesetzt habe und daß auch die Anwendung einer Generalsabotage gegen den Krieg beschlossen wurde. Der große Revolutionstag soll in den Oktober fallen. Er wird eingeleitet durch den Streik der Industrie- und Verkehrsarbeiter und durch einen Generalstreik im Zeitungswesen. — Die „Berner Tagwacht" meldet, daß in den Straßen von Turin neuerdings — wie ein gestern in Zürich angekommener italienischer Deserteur erklärte — heftige Kämpfe stattfanden, bei denen selbst Artillerie eingegriffen haben. Viele Arbeiter und Sozialisten seien verhaftet worden.

England. Die Alliierten beschlossen, wie uns aus Zürich gemeldet wird, eine neue Konferenz nach London einzuberufen. Daß diese Konferenz infolge der Vorgänge in Rußland und in Italien erforderlich geworden ist, kann keinem Zweifel unterliegen.

Deutschland.

— **Die Frau Kronprinzessin** hat aus Anlaß der Geburt der jüngsten Prinzessin der von ihr ins Leben gerufenen Kriegsspende deutscher Frauen abermals einen namhaften Beitrag überweisen lassen.

— **Generalfeldmarschall von Hindenburg** antwortete auf die Kundgebung von Württembergs Handel und Industrie gegen Wilsons Anmaßung folgendermaßen: „Den württembergischen Handelskammern, industriellen Verbänden und Handelsvereinen herzlichen Dank für ihren einmütigen kraftvollen Gruß. Den anmaßenden Worten des Präsidenten Wilson gegenüber hat sich das deutsche Volk einig und fest hinter seinen Kaiser und dessen Worte gestellt und sich jede fremde Einmischung in deutsche Zustände entschieden verbeten. Nun wollen wir aber auch einig, stahlhart und siegesbewußt bleiben! Dann kürzen wir den Krieg! So muß jeder Deutsche fühlen. Generalfeldmarschall von Hindenburg."

— **Der bayerische Divisionsführer Generalleutnant Karl von Wenninger** ist am 8. September auf dem östlichen Kriegsschauplatz bei Begehen der Stellungen tödlich verwundet worden. Er war von 1911 bis zum Kriegsausbruch der bayerische Bevollmächtigte beim Bundesrat in Berlin. Die bayerische Armee erlebte in ihm, der 1861 geboren war, den Verlust eines ihrer begabtesten jüngeren Generale. Er war Ritter des Militär-Max-Joseph-Ordens und des Ordens Pour le mérite.

— **Auszeichnungen.** Der Kaiser hat bei seinem Besuch in Riga den siegreichen Führern, den Generalen von Hutier und von Sauberzweig, den Pour le mérite persönlich überreicht. — Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Ordens Pour le mérite an die Generalmajore von Borries und Meckel und an den Major Freiherrn von Habeln, sowie an den Fregattenkapitän Strasser.

— **Die Kundgebung der verbündeten Monarchen in der polnischen Verfassungsfrage,** die demnächst erfolgen wird, bedeutet einen bedeutenden Schritt vorwärts auf dem Wege zur Entwicklung Polens aus einem von Deutschland und Österreich besetzten Lande zum selbständigen Staate. Sie sieht einen allmählichen Abbau der deutschen und österreichischen militärischen und zivilen Verwaltung vor, womit Hand in Hand die Verwischung der deutschen und österreichischen Einflußsphären geht. Auf der anderen Seite werden ausgedehnte Verwaltungsbefugnisse auf Männer übertragen werden, von deren Loyalität bei aller deutschen Betonung ihrer nationalpolnischen Gesinnung die verbündeten Regierungen überzeugt zu sein Grund zu haben glauben. Ob man nun an die Bildung eines großen Ministeriums denkt, dessen Mitglieder Männer ihres Vertrauens aus dem Lande zur Mitregierung berufen und die selbst ihren Präsidenten wählen, oder ob eine Art Neubelebung des Staatsrates geplant ist, ist als Form für die neue Etappe auf dem Gebiete zu Polens Autonomie gleichgültig.

Volkswirtschaftliches.

⊙ **Die Wohnungsfrage nach dem Kriege.** Schon lange ist von sozialpolitischen und Mietertreffen die Besorgnis ausgesprochen worden, daß sich nach dem Kriege eine Wohnungsnot, besonders ein Mangel an kleinen Wohnungen geltend machen werde. Anderer Meinung waren die Hausbesitzer und Bauinteressenten. Sehr willkommen ist da die neue Beleuchtung, die diese Streitfrage durch die vom Kaiserlichen Statistischen Amt veröffentlichten Beiträge zur Wohnungsfrage während des Krieges erfährt. Die hier wiedergegebenen Untersuchungen stellen zunächst bezüglich der Bautätigkeit fest, daß im Jahre 1916 in noch höherem Grade als im Jahre 1915 ein arges Darniederliegen der Bautätigkeit vorhanden gewesen ist. In 45 deutschen Städten, für die vergleichbare Angaben vorlagen, wurden errichtet: im Jahre 1912: 9507 Wohngebäude; 1913: 7581; 1914: 6286; 1915: 2581 und 1916: nur 1099 Gebäude. Diesen entsprechen an neuen Wohnungen im Jahre 1912: 64 107; 1913: 47 817; 1914: 34 475; 1915: 13 646 und 1916: 5015. Demnach wurde in diesen 45 Städten nur etwa ein Neuntel soviel Gebäude errichtet wie im Jahre 1912, die Ziffer der entsprechenden Wohnungen betrug kaum ein Zwölftel. Während in Interessentenkreisen behauptet wurde, daß die Zahl der leerstehenden Wohnungen während des Krieges eher zugenommen habe, ergibt die Statistik für 1916 bereits das Gegenteil. In diesem Jahre ist ein völliger Umschwung in der Entwickelung des Wohnungsmarktes eingetreten. Ist auch keineswegs mit einer allgemeinen Wohnungsnot nach dem Kriege zu rechnen, so ist die Lage in einer ganzen Reihe von Gemeinden doch außerordentlich ungünstig und die Gefahr eines Notstandes nicht von der Hand zu weisen. Auch dafür, daß dieser sich namentlich in einem Mangel an Kleinwohnungen offenbaren wird, mehren sich die Anzeichen. Schon jetzt ist wenigstens für die Großstädte eine Abwanderung von den größeren Wohnungen in die kleinen zu bemerken. So ist z. B. in Berlin der Anteil der Groß- und Mittelwohnungen an der Leerziffer wesentlich größer als der Anteil der Kleinwohnungen. Es ist bezeichnend, daß nunmehr auch die amtlichen Stellen sich in dem Sinn entscheiden, daß der Vorrat an Kleinwohnungen nach dem Kriege kaum als ausreichend erachtet werden kann. So hat wenigstens das Reichsamt des Innern, ausgehend von der Annahme eines Mangels, bei den Bundesregierungen eine Prüfung der Frage angeregt, durch welche Hilfsmaßnahmen die Erbauung neuer Wohngebäude in der Übergangszeit gefördert werden kann.

⊙ **Die Aussichten der Volksernährung.** Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts Staatsminister von Waldow empfing am Donnerstag Vertreter der Presse und äußerte sich über die Aussichten der Volksernährung für das kommende Erntejahr: Ein Systemwechsel in der Kriegsernährungswirtschaft ist nicht beabsichtigt. Die bisherigen Richtlinien bleiben auch für den neuen Leiter maß-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170911-10/fragment/page=0002

gebend. Die Brotgetreideversorgung ist für das ganze Jahr gesichert; die Aussichten der Kartoffelernte sind befriedigend, die Kartoffelversorgung wird erheblich besser ausfallen als im abgelaufenen Wirtschaftsjahre. Schlimmer liegen die Verhältnisse beim Futtergetreide und beim Rauhfutter. Beim Schweine- und Rindviehbestande wird rechtzeitig, d. h. noch vor Eintritt des Winters, an eine planmäßige Verminderung herangetreten werden. Beim Fleische würde dadurch eine zeitweise Erhöhung der Rationen eintreten. Die Aufrechterhaltung der Milch- und Butterversorgung wird besonders schwierig. Die Reichsfettstelle arbeitet an dem Ausbau der Sammelstellen zur Erfassung der Molkereiprodukte. Die Versorgung mit Obst und Gemüse hat sich in letzter Zeit gebessert. Die Bekämpfung des Schleichhandels wird mit besonderem Nachdruck betrieben werden. Mit völliger Sicherheit darf erwartet werden, daß auch die Schrecknisse des vierten Kriegsjahres überwunden werden.

Provinz und Umgegend.

† **Eilenburg**, 10. Sept. Der Oberlehrer am hiesigen Lehrerseminar Dr. Brohmer (zurzeit im Heeresdienst) ist zum Seminarprorektor befördert und an das Lehrerseminar in Elsterwerda versetzt worden; in seine Stelle ist Seminarlehrer Rönsch (zurzeit im Felde) unter Beförderung zum Oberlehrer berufen worden.

† **Dessau**, 10. Sept. Der Oberbürgermeister von Dessau, Geheimrat Dr. Ebeling, ist an Stelle des zum Leiter des Wirtschaftsamtes ernannten Oberbürgermeisters von Straßburg, Dr. Schwander, in den Beirat für die Reichsbekleidungsstelle berufen worden.

† **Roßlau**, 9. Sept. Vier Todesfälle ereigneten sich durch Diphtheritis in der Familie des Telegraphenleitungsaufsehers L. Die junge Mutter mit dreien ihrer Kinder wurde durch die Seuche dahingerafft; ein viertes Kind ist noch erkrankt.

† **Burg**, 9. Sept. Hier wurde der 57jährige Güterbodenarbeiter Julius Wodke auf dem Staatsbahnhof von einem einfahrenden Eilzug erfaßt und sofort getötet.

† **Camburg**, 10. Sept. Das Bürgermeisteramt erinnert daran, daß vor dem 1. Oktober mit der Winterfeuerung nicht begonnen werden darf. „Die Haushaltungen sollen sich", so heißt es in einer Bekanntmachung, „ernstlich mit dem Gedanken vertraut machen, daß sie im der Hauptsache mit den ihnen durch Kohlenkarte zugewiesenen Mengen auskommen müssen, und rechtzeitig die zu sparsamster Verwendung der Kohlen erforderlichen Veranstaltungen treffen, als welche auch den größeren Wohnungen innehabenden Haushaltungen die Einrichtung von Wohnküchen dringend empfohlen wird."

† **Brotterode**, 9. Sept. In Herges-Vogtei hat ein Landwirt an einen Fremden einen Schinken für, man erschrecke nicht, 350 Mk. verkauft und für diesen Betrag sich eine Wiese erworben. Nun hat der neidische Volksmund die Wiese mit dem Namen „Schinkenwiese" belegt.

† **Magdeburg**, 10. Sept. Am Sonnabend mittag kurz vor 2½ Uhr entstand Ebendorferstraße 35 in einem Keller, der mit Lebensmitteln, wie Fleisch, Spargel, Heringen und noch vielen anderen schmackhaften Lebensmitteln, angefüllt war, ein größeres Feuer. Die Feuerwehr mußte zur Bewältigung des Brandes in diesem Hamsterbau zwei Schlauchlinien vornehmen, zur Aufräumung der verbrannten Lebensmittel gebrauchte sie eine Stunde.

† **Erfurt**, 9. Sept. Bei der Tigergruppe des Zirkus Krone befand sich ein Exemplar, das seit einiger Zeit mit Krämpfen behaftet war. Das Tier hatte deshalb ständig in dem Transportwagen ein Abteil allein. Ein unkundiger Angestellter nahm die Zwischenwand heraus und ließ den Tiger zu den anderen. Die Tiere waren kaum eine halbe Stunde beisammen, als der kranke Tiger Krämpfe bekam. Die Bestien stutzten, nur ein Tiger, namens Artus, stürzte sich sofort auf seinen unglücklichen Kameraden, biß sich fest und ließ nicht früher los, bis das Tier tot war. Der Schaden ist für den Zirkus sehr erheblich.

† **Leipzig**, 10. Sept. In der Gesamtratssitzung teilte der Leipziger Oberbürgermeister Dr. Dittrich mit, daß er infolge seines schlechten Gesundheitszustandes die Bitte aussprechen müsse, ihn am Schluß des Jahres aus seinem Amte zu entlassen. Der Rat nahm hiervon mit Bedauern Kenntnis und beschloß, den Stadtverordneten vorzuschlagen, mit der Neuwahl einen gemischten Ausschuß zu beauftragen.

Haus- und Landwirtschaft.

Das Trocknen der Pilze. Auch ohne Sterilisierungsapparat kann der Überschuß unserer reichen diesjährigen Pilzernte für den Winter aufbewahrt werden, wenn man die Pilze trocknet. Zum Trocknen bestimmte Schwämme dürfen nicht gewaschen werden. Man putze sie sauber und entferne dabei alle weichlichen, zähen oder madigen Teile. Dann schneide man sie in nicht zu dünne Stücke und reihe sie auf Fäden, um sie in der Sonne oder am Ofen zu trocknen. Besonders gut eignet sich auch, so führt Luise Riemer in „Land und Frau" aus, ein Trockenplatz zwischen den nach Süden gelegenen Doppelfenstern. Je schneller der Trocknungsprozeß von statten geht, um so besser ist es. Trotzdem aber wäre es nicht ratsam, die Pilze im Ofen dörren zu wollen, da sie dann meistens eine zähe Beschaffenheit und einen widerlichen Geschmack annehmen. Man bewahrt die Trockenschwämme in Papierbüten oder leichten Säckchen an einem trockenen Orte auf. Vor dem Gebrauch legt man die Pilze eine Viertelstunde in heißes Wasser, übergießt sie dann mit kochendem Wasser und läßt sie darin einige Stunden quellen. Werden Dörrpilze trotz sorgfältiger Behandlung weich oder vom Moderpilz, der sie mit seinen Fäden überspinnt, befallen, bringe man sie noch einmal an den Ofen, stäube den Schimmel gründlich ab und bestreue sie mit einer Kleinigkeit pulverisiertem Pfeffer. Zum Trocknen eignen sich besonders der Champignon, der Steinpilz und seine Verwandten, der Suppenpilz, der Schirmpilz (solange er noch geschlossen ist), der Grautopf, der Knoblauchpilz, und alle eßbaren Täublinge.

Gesundheitspflege.

? **Eine neue Kriegskrankheit** wird jetzt aus der 1. Berliner Charitéklinik von den Assistenten Dr. C. Masse und Dr. H. Zondek in der Berliner klinischen Wochenschrift" beschrieben. Sie geben ihr den Namen „Kriegsödem", um die nahen Beziehungen auszudrücken, die die Krankheit zweifellos mit den besonderen Verhältnissen des Krieges verbinden. Es handelt sich um Schwellungen, die fast ausnahmslos bei älteren Personen im Alter von 40 bis 65 Jahren, vorzugsweise bei Männern auftreten. Bei Betrube beginnt bald die Ausschwemmung der aufgespeicherten Wassermengen, wobei die Kranken oft sehr abmagern. Als Ursache kommt Unterernährung, wie es heißt, insbesondere der Mangel an Fett, in Betracht, der zur Schädigung der Gefäßwand führt, wahrscheinlich auf dem Wege über giftig wirkende Eiweißabbauprodukte. Durch Fettzulage war mehrfach ein schnelles Schwinden der Schwellungen zu beobachten. Als zweites Belastungsfaktor kommt das Wasser in Betracht, das in Form von Suppen, Kaffee und reichlichen Mengen von Steckrüben aufgenommen wird. Auf diese Weise hatten die Erkrankten sich etwa 3 Liter Flüssigkeit täglich zugeführt, was eine starke Verschiebung der gewöhnlichen Ernährungsverhältnisse bedeutet. Die Behandlung besteht in erster Linie in Körperruhe, daneben in besonderer Ernährung, Beschränkung der Wasserzufuhr.

? **Der Wert der Kohlrübe als Nahrungsmittel.** Professor Abderhalden ersucht die Zeitungen um Verbreitung folgender Mitteilung: Durch die breite Öffentlichkeit geht eine vollständig unrichtige Berichterstattung über einen Vortrag von Professor Abderhalden aus Halle über den Wert der Kohlrübe als Nahrungsmittel. Keine einzige Seuche ist mit ihrem Genuß in Verbindung gebracht worden! Es wurde nur auf Grund von in manchen Gegenden gemachten Erfahrungen davor gewarnt, die Kohlrübe über lange Zeit als Hauptnahrungsmittel zu verabreichen. Die Kohlrübe ist als Beinahrung nützlich und macht die geringsten Störungen. Kohlrübenperioden müssen jedoch vermieden werden.

Vermischtes.

* **Obstkuchen darf in Württemberg gebacken werden!** Aus Stuttgart wird gemeldet: Die württembergische Regierung hat das Kuchenbackverbot mit Rücksicht auf eine äußerst zweckmäßige Verwendung des gegenwärtig reichlicher vorhandenen Obstes aufgehoben. Kuchen und Kuchenstücke dürfen jedoch nur gegen Mehl- und Brotmarken abgegeben werden. Als Höchstpreis für einen in runder Form mit 32 bis 35 Zentimeter Durchmesser hergestellten Obst- und Marmeladekuchen ist 3,50 Mk., für einen ganzen Zwiebelkuchen 2,50 Mk. festgesetzt. Der Höchstpreis für ein Stück Kuchen in der Größe von einem Zehntel des ganzen Kuchens ist 35 bis 35 Pf. im Laden und 45 bis 35 Pf. in Wirtschaften und Kaffeehäusern.

* **Ein mildes Urteil.** Der „Rhein.-Westf. Ztg." nach war der auf der Zeche Westende beschäftigte Kohlenhauer Emil Sülz verdächtigt, gegen Bezahlung Kriegsgefangene Franzosen und Belgier über die Grenze nach Holland zu bringen. Als er im Mai d. J. wieder mit drei Gefangenen auf dem Wege nach Holland war, wurde er hinter Gladbach auf einer Landstraße abgefaßt. Er hatte auch dieses Mal Geldbeträge von 50 bis 600 Mk. erhalten. Die Strafkammer in Essen verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis. Der Vorsitzende betonte, sein Verhalten stelle eine durchaus frevelhafte Handlung dar.

Verantwortlicher Redakteur Franz Rößner in Merseburg.
Druck und Verlag von Th. Rößner in Merseburg.

Anzeigen.
Für die Aufnahmen der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Stadt. Getauft: Willi Kurt, S. des Tapezierers Tünschel; Hans Georg Otto, S. des Kaufmanns Albert. — **Beerdigt:** die Ww. Neugebauer; der Dachdecker Groß; die Ehefrau des Weichenstellers Kranse; die T. des Weichenstellers Book; der Invalide Heinze; die T. d. Arb. Kaspe; der Arbeiter Bergold.
Neumarkt. Getauft: Emil'e Marie, T. des Wirtsenm. Göge. — **Beerdigt:** der Gärtner Franz Rödel, Venenien.
Altenburg. Getauft: Friedrich Hans, unehel. S. — **Beerdigt:** die Ww. Berger geb. Haller.

Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen, der
Ww. Anna Riemer
findet Dienstag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wegen der infolge Einführung der Winterzeit eintretenden Fahrplanänderungen verweisen wir auf die auf den Stationen aushängende Bekanntmachung, betreffend Fahrplan für den Uebergang von der Sommer- in die Winterzeit.
Halle (Saale), den 6. Sept. 1917.
Königliche Eisenbahn-Direktion.

Bettstelle m. Matratze,
Oefen, Petroleumlampen, Kinderspielzeug, Blumenständer und Porzellan zu verkaufen
Globsiauer Straße 50.

Am 9. September 7 Uhr früh verschied nach ganz kurzem Krankenlager unser herzensguter Junge, unser lieber Bruder
Hans Degenhardt
im Alter von 10 Jahren.
In tiefer Trauer
Eltern und Geschwister.
Merseburg, den 10. September 1917.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt.

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend verschied plötzlich unser Mitglied
Hans Baenitz.
Ein langes, schweres Leiden hat damit sein Ende gefunden. Wir gedenken seiner in Treue.
Merseburg, den 10. September 1917.
Der Vorstand des Evgl. Männer- u. Jüngl.-Vereins.
Werther, P.

Dank.
Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem Begräbnis unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.
Zöschen, den 10. September 1917.
Im Namen sämtlicher Hinterbliebenen
Familie Schmidt.

Bekanntmachung betreffend Verbot der Mehlabgabe gegen Reisebrotmarken.
Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 16. August d. Js. weise ich darauf hin, daß gegen Reisebrotmarken nur Gebäck aber kein Mehl verabfolgt werden darf.
Die Bestimmungen Ziffer 4 meiner Bekanntmachung betreffend die Ausgabe von Reisebrotmarken vom 9. August d. Js., wonach die Gast- und Schankwirtschaften für die im Gewerbebetrieb eingenommenen Reisebrotmarken in den Bäckereien und Mehlhandlungen des Kreises Brot und Mehl erhalten, wird aufgehoben. Die Gast- und Schankwirtschaften haben die eingenommen Reisebrotmarken bei ihrer Gemeindebehörde gegen andere Brotmarken umzutauschen. Die Gast- und Schankwirtschaften werden auf das obige Verbot der Mehlabgabe gegen Reisebrotmarken besonders unter Hinweis auf die Strafbestimmungen aufmerksam gemacht.
Zuwiderhandlungen werden gemäß § 12 meiner Bekanntmachung betreffend die Regelung des Brot- und Mehlverkehrs im Kreise Merseburg bestraft.
Merseburg, am 5. Sept. 1917.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Gutehaltener Küchenschrank
zu kaufen gesucht. Daselbst
gebrauchtes Sofa
billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein gut erhaltener
Grasmäher
zu verkaufen Trebnitz Nr. 19.

Kl. Landwirtschaft
(10—85 Morgen) zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Offerten mit ausführlicher Beschreibung sind zu richten an
G. Perk, Weimar, Kühnstr. 5.

Einiges Mobiliar, Bilder und Gaslampe
umzugshalber zu verkaufen
Weiße Mauer 14, pt. r.

3 Futterferkel
wegen Futtermangel zu verkaufen
Fischerstr. 5.

Wegen Einberufung
zirka 20 Zuchtkaninchen zu verkaufen
Fischerstr. 5.

1 gutmilchende Ziege
zu verkaufen Hallesche Str. 78.

Großes Braunkohlen-Tagebaufeld
zu kaufen gesucht. Angebote unt. „Tagebau" o. d. Exp. d. Bl. erb.

6000 Mk. werden auf ein gut verzinsbares Wohnhaus hinter 87000,— Mk. Sparkassengelder zu 5½ pCt. sofort od. später gesucht. Mietseinnahme 9000,— Mk. Näheres bei
R. Wiegand, Mälzerstr. 8.

Kontrollkasse
Totaladdierer National gegen bar zu kaufen gesucht. Offerten unter J W 6090 an die Exped.

Stempelkissen m. Inlandfarbe

Emailleschilder in allen Größen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170911-10/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Mittwoch den 12. September 1917, vorm. von 9—12 Uhr, Annahme getragener Bekleidung und Schuhwaren **Karlstraße 4**

Es werden Herrenanzüge, Hosen, Ueberzieher, Wäsche, Unterzeuge, Frauen- und Kinderkleider, Blusen und Wäsche, Schürzen, Tücher, überhaupt alle Arten getragener Bekleidungsstücke und Schuhwaren gegen sofortige Bezahlung angenommen.

Bei unentgeltlicher Abgabe getragener Sachen im Schätzungswerte von mindestens 5 Mk. werden Ehren-Urkunden der Reichsbekleidungsstelle verabfolgt.

Ausgabe von Empfangsbescheinigungen zur Erlangung von Bezugsscheinen.

Jede anderweitige Veräußerung als an die amtliche Annahmestelle ist verboten.

Dienstag den 11. September, vorm. 9—12 Uhr Verkaufstag.

Merseburg, den 10. September 1917. M. J. 4584/17.

Amtliche Annahme- und Verkaufsstelle für getragene Bekleidung Merseburg.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Einlagen,

die zur Zeichnung auf die **kommende Kriegsanleihe** verwendet werden sollen, verzinsen wir bereits vom Tage nach der Einzahlung mit **5%** und gewähren auch den Zeichnern, die Sparkassenguthaben schon jetzt für die neue Kriegsanleihe zur Verfügung stellen, vom Tage der Zeichnung an eine **5%tige Verzinsung**

Merseburg, den 31. August 1917.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.
Thiele, Stadtrat.

Aepfel und Birnen

verlade nächsten Mittwoch bis nachmittag 4 Uhr auf dem hiesigen Eilgüterbahnhofe.

Außer den Verladetagen

Sammelstelle Neumarkt 45.

Richard Tepper.

Von der Reise zurück.

Dr. Grüneberg,

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Ambulatorium für Röntgen-, Radium-, Licht- und kosmetische Behandlung
Halle a. S., Poststraße 8 I, Fernspr. 1481.

Zirka 900 Stück trockene

Pflaumenbäume

sollen **Sonntag den 16. September, nachm. 1 Uhr,** im **Gasthof zu Dreypau** öffentlich verkauft werden.

Der Gemeinde-Vorst. zu Dreypau.

Ein Paar fast neue

Fussballschuhe

zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Wohnhaus

mit **Torfahrt** u. gr. Stallungen zu **kaufen** gesucht. Off. u. **M H** 851 Exped. d. Bl. erbeten.

Hausgrundstück

mit größerem Garten, auch Ackerland zur Gartenanlage geeignet, zu kaufen gesucht. Off unter Angabe der Lage und Preis unter **Z 85** an die Exped. d Bl.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer

an einzelnen Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Junges anständiges Mädchen findet sofort freundl. **Schlafstelle Unter-Altenburg 41.**

---

1 Schlafstelle offen **Gr. Gigstr. 16**

Anständiger Herr sucht in nächster Nähe der Leuna Werke hübsches freundliches Logis. Werte Off. unter **R R** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Aeltere Leute suchen Wohnung von Stube, Kammer und Küche zum 1. Oktober 19.7. Offerten u. **K** i. d. Exp. d. Bl. niederzul.

Silber jed. Art

zum Einschmelzen kauft

Erich Heine, Goldschmied, Burgstraße 10.

Erdbeerpflanzen,

kräftige gute Sorten, 100 St. 3 Mk, zu haben in **Pretzsch Nr. 18.**

Nähmaschinen

werden schnell u. gut repariert bei **L. Albrecht,** Halleschestraße 19

Frischgemüse

Schoten, Bohnen, Carotten, Kohlrabi u. Frühkartoffeln

für unsere Kriegskantine zu kaufen gesucht.

Robert Beier, Kantine Crumpa.

Hilfe

für Damenschneiderei sofort gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Gebildete Kriegerwitwe sucht

Heimarbeit

am liebsten schriftliche. Offerten unter **A B 10** an die Exp. d. Bl.

---

5 Kartoffelkarten,

auf den Namen Justizrat **Scholz** lautend, sind abhanden gekommen und gegen Belohnung abzugeben in der **Kanzlei Markt 31.**

Mobiliar-Auktion.

Mittwoch den 12. Septbr. d. Js., von vorm. 1/4 10 Uhr an werde ich im Grundstück **hallesche Straße Nr. 1 hier** folgende Möbel etc. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern und zwar:

1 Nußbaum-Schrank, 1 Pfeilerschrank, 1 Wäscheschrank (Altertum), 1 Kleiderschrank (Mahagoni), 1 Plüschsofa und 2 Stühle dazu, 1 Sofa, 1 ovaler Nußbaumtisch, 1 Ausziehtisch, 1 Biedermeiertisch, mehrere andere Tische, 2 Bttd. gute Rohrstühle, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Schreibtisch (Mahagoni), 1 großer Spiegel mit Konsole, 1 großer Spiegel, 1 Nußbaum-Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratze, 1 Kinderbettstelle, Kleiderständer, 1 5armiger Gaskronleuchter, 1 großer Kokosteppich, 1 Kelleritisch, 1 großer Aufwaschtisch, ferner Gardinen, Stores, Teppiche, Gardinenstangen, verschied. Haus- und Wirtschaftsgerät. Weingläser, 1 eis. Kanonenofen, 1 eis. Schnittarre, 1 Gartenbank u. versch. andere.

Die Gegenstände befinden sich in tadellosem Zustande. Bedingungen im Termine.

Im Auftrage:
Albert Franke, Auktionator.

Reinigung jeder Art **Familienwäsche**
bei schonendster Behandlung.
Herrenstärkewäsche in vorzüglicher Ausführung.
Hallesche Dampf-Waschanstalt Victoria
Halle a. S., Dessauerstr. 5, Fernspr. 1098
Merseburg: Annahmestelle: Union, **Markt 24.**
Grössere Posten werden durch unser Geschirr abgeholt.

Durch vorteilhaften Einkauf guter Felle

bin ich in der Lage,

ausgesuchte, gute, seidige

Füchse

in moderner Verarbeitung

preiswert anzubieten.

Tel. 332. Große Auswahl! Tel. 332.

H. Taitza, Neumarkt 18.

Strandschlößchen.

Mittwoch den 12. September, abends 8 1/4 Uhr

groß. Jägerkonzert

ausgeführt von der Musikkapelle des Ers.-Jäger Bat. Nr. 4, Naumburg.

Eintritt 50 Pfg. Militär 30 Pfg.

Bei kalter, ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Alfred Weiss.

Schlosser und Tischler

zu möglichst sofortigem Antritt gesucht.

Nur vollständige Adresse einsenden,

worauf Zusendung eines auszufüllenden Formulars erfolgt. Bewerber dürfen nicht kriegsverwendungsfähig sein.

Hilfsarbeiter kein Bedarf.

Luft-Fahrzeug-Gesellschaft m. b. H. Bitterfeld.

Männliche und weibliche Hilfskräfte

für leichte Arbeit

stellt ein

Stahlwerk Kunsch, Frankleben.

Voranzeige.

Mittwoch, 19. Sept., abends 8 Uhr,

Konzert

und

Bunter Abend

(zeitgemäße heitere Vorträge) in Müllers Hotel (Fülke), ausgeführt von Künstlern ersten Ranges.

Freiwillige Feuerwehr

Sonntag den 16. Sept. 1917, vorm. 11 Uhr,

Hauptübung

auf dem Uoungsplatze am Gerätehause Hall. Straße Nr. 19 b.

Die aktiven Mitglieder treten pünktlich **10 1/2** Uhr an. Nachm. 5 Uhr Korpsversammlung im Gasth. „Goldene Kugel".

Die Herren passiven Mitglieder werden gebeten, der Übung und Versammlung beizuwohnen.

Beurlaubte Kameraden herzlich willkommen.

Das Kommando.

Dienstag den 11. September Monatsversammlung

im Vereinslokal „Bergschlößchen". **Uebungsstunde 8—9 Uhr.**

Besondere Einladungen ergehen nicht. Die Tagesordnung liegt im Vereinslokal aus.

Sonntag den 16. d. M. findet eine **Wanderung nach Jena** statt. Abfahrt 8,10 Uhr über Naumburg nach Dornburg.

Der Vorstand.

Verein der Gastwirte von Merseburg u. Umgeg.

Dienstag den 11. September, nachmittags 3 1/4 Uhr,

Monats-Versammlung

in „Badelts Gasthaus"

Der Vorstand.

Städt. Sparkasse Merseburg.

Junge Dame,

gewandt im Rechnen und mit guter Handschrift, zum **sofortigen** Antritt gesucht.

Gesuche mit Gehaltsansprüchen an den Unterzeichneten.

Merseburg, den 10. Sept. 1917.

Der Sparkassen-Vorstand.
Thiele, Stadtrat.

Kegelaufsteller

für einige Abende in der Woche gesucht. **Ratskeller.**

Für ein Landpfarrhaus wird zum 1. Oktober ein kräftiges

Dienstmädchen

bei hohem Lohne gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aufwartung

für einige Stunden vormittags gesucht **Laucha'edter Str. 13, 1 Tr.**

---

20 Mark

Belohnung erhält, wer mir

5—6-Zimmer-Wohnung

zum 1. Oktober nachweist. Offert. unter **H K** an die Exped. d. Bl.

Schwarze Brieftasche mit sämtl. Lebensmittelkarten verloren. Abzugeben gegen 10 Mk. Belohnung **Neumarkt 55.**

Am Sonnabend eine Brosche von Unter-Altenburg bis zum Markt verloren gegangen. Gegen gute Belohnung bitte abzugeben **Unter-Altenburg 22.**

Die Person, die am Sonntag die Brieftasche mit Geld u. Postausweis vor dem alten Rathaus gefunden hat, wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben bei **Paul Kretzschmar, Brühl 6.**

Verloren

gelber **Schnürstiefel** von Kleine Ritterstr. bis Poststraße. Gegen Belohnung abzugeben **Poststr. 1.**

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170911-10/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 212 — Dienstag den 11. September — 1917

Merseburg und Umgegend.

10. September.

** **Verlängerung der „Sommerzeit" in Sicht.** Die diesjährige Sommerzeit soll bekanntlich am 17. d. M., 3 Uhr morgens, ablaufen, während sie im vorigen Jahre erst am 30. September ihr Ende erreichte. Es wird nun in amtlichen Kreisen erwogen, ob nicht im Hinblick auf die Kohlenknappheit und die daraus entstehende Gasnot eine Verlängerung der diesjährigen Sommerzeit angeordnet werden soll, vielleicht noch über den 30. September hinaus, etwa bis Mitte Oktober. Die Erwägungen darüber werden noch fortgeführt.

** **Merseburger Feldpost.** Ein ehemaliger Merseburger Domschüler, Obertriegsgerichtsrat Friedrich Wagner, feierte kürzlich draußen auf dem östlichen Kriegsschauplatze das 40jährige Jubiläum seines am 3. September 1877 bestandenen Abiturientenexamens. Unvergessen ist ihm die Merseburger Zeit geblieben. Im freundlichen Schimmer der goldenen Hulus-Tage vor 40 Jahren hat er seiner lieben alten Heimat herzlichst gedacht und hofft später wieder bei uns sein zu können. Das schöne Denkmal auf dem Merseburger Stadtgottesacker „der heimkehrende Pilger", ist seine Stiftung. Er ist getreuer Leser vom „Merseburger Correspondent" und wird von ihm auch ins Feld begleitet. Schwickert.

** **Einen zeitgemäßen Aushang** hat das Bürgermeisteramt Ludwigshafen in den Diensträumen seines Lebensmittelamtes angebracht, dessen Inhalt manche unliebsame Auseinandersetzung zwischen Publikum und Beamten hinanhalten dürfte. Der Aushang lautet: „Das Publikum wird gebeten, seinen Unmut über die durch den Krieg und dessen lange Dauer hervorgerufenen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht an dem hier tätigen Personal auszulassen. Letzteres hat die derzeitigen Verhältnisse nicht herbeigeführt, kann sie auch nicht ändern und hat lediglich seine vorgeschriebene Pflicht zu erfüllen." — Dazu bemerkt die „Pf. Rdsch.": Dies ist sehr richtig, doch auch das Publikum hat die derzeitigen Verhältnisse nicht herbeigeführt und kann daher ebenfalls verlangen, daß es vom Personal zuvorkommend behandelt wird.

** **Etwas über Papierpreise.** Eine interessante Zusammenstellung der Papierpreise hat der Deutsche Buchdruckerverein gemacht. Wir entnehmen derselben als Beispiel die Steigerung der Briefumschlagpreise, um unseren Lesern vorzuführen, wie gewaltig diese gestiegen sind. Die Briefhüllen-Teuerungszuschläge betrugen: März 1915: 10 Prozent, Juli 1915: 10 Prozent, Dezember 1915: 30 Prozent, Februar 1916: 72,5 Prozent, April 1916: 111,75 Prozent, Mai 1916: 115,5 Prozent, ab Mitte April 1917: 195 Prozent, ab 27. Juni 1917: 267 Prozent. Ferner ist die Steigerung auch bei den holzfreien Papieren (Geschäftsbriefpapier). Während von diesen Sorten der Friedenspreis für das Kilo 48—50 Pfennige betrug, steht er heute auf 1,80—3,30 Mk. und noch höher. An diesen beiden Beispielen können die Druckschenverbraucher ersehen, wer an den gegenwärtigen hohen Druckpreisen die Schuld trägt. Die Papierfabrikanten sind in Ringen vereinigt, und sind diesen gegenüber die Buchdruckereibesitzer zurzeit machtlos.

** **Über die Gewichtsgrenze von Futterschweinen und den Verkauf von Schweinen** hat der Viehhandelsverband der Provinz Sachsen neue Bestimmungen erlassen. Danach ist einmal die Gewichtsgrenze für Futterschweine auf 100 Pfund herabgesetzt. Schweine in höherem Gewicht gelten als Schlachtschweine; für sie darf nur noch der für Schlachtschweine gesetzlich bestimmte Höchstpreis bezahlt werden. Die Ausfuhr von Schweinen über 100 Pfund als Futterschweine ohne Erlaubnis des Verbandes ist verboten. Die andere Verordnung bestimmt, daß der Verkauf von Schweinen aller Art im Lebendgewicht über 25 Kilogramm im allgemeinen nur an den Viehhandelsverband oder zu dessen Verfügung zulässig ist. Die Kommunalverbände werden jedoch ermächtigt, für den Verkehr innerhalb ihres Bezirkes Verkäufe zur Weitermast und Weiterzucht zu genehmigen, wenn in jedem einzelnen Fall der Käufer nachweist, daß die Schweine zur Weiterzucht oder Weitermast verwendet werden. Die Ausfuhr von Schweinen über 25 Kilogramm Gewicht nach anderen Kommunalverbänden der Provinz zu gestatten, wenn der Käufer eine Bescheinigung seines Kommunalverbandes beibringt, daß die Schweine zur Weiterzucht oder Weitermast bestimmt sind und diese Verwendung überwacht wird. Zur Versendung von Schweinen über 25 Kilogramm über die Grenzen des Kommunalverbandes in einen anderen Kommunalverband der Provinz Sachsen ist die gelbe Verladekarte bei dem zuständigen Kommunalverband zu beantragen. Für alle — auch die zur Weitermast verkauften — Schweine im Gewicht über 15 Kilogramm, soweit es sich nicht um Tiere handelt, die nachzuweislich zu Zuchtzwecken Verwendung finden, gelten die Höchstpreise für Schlachtschweine mit der Maßgabe, daß für Schweine unter 70 Kilogramm Lebendgewicht der Preis der Schweine im Gewicht von 70 bis 85 Kilogramm gezahlt werden darf. Beim Verkauf von Ferkeln im Lebendgewicht bis zu 15 Kilogramm darf ein Preis von 1,50 Mk. für das Pfund Lebendgewicht nicht überschritten werden.

** **Kleidung für Diakonissen usw.** Die Reichsbekleidungsstelle hat eine Sonderregelung für die Angehörigen der Diakonissen-Mutterhäuser und der katholischen Ordensgenossenschaften, sowie für die Schwestern des Roten Kreuzes und der Vaterländischen Frauenvereine und einige ähnliche Organisationen getroffen. Unabhängig davon, ob die für diese zu beschaffenden Bekleidungs- und Wäschestücke in das persönliche Eigentum der Diakonissin usw. übergehen oder im Eigentum der betr. Ordensgenossenschaft verbleiben, sollen, wie die Zeitung für Samariter- und Rettungswesen mitteilt, die einzelnen Diakonissen oder Ordensmitglieder sich Bezugsscheine von der örtlichen Ausfertigungsstelle ihres Wohnorts erteilen lassen. Soweit sie nicht in der Lage sind, auf Grund dieser Bezugsscheine sich selbst im freien Markt zu versorgen, haben sie die Bezugsscheine ihrer vorgesetzten Organisation vorzulegen, die daraufhin die Ankäufe bei bestimmten, als gemeinnützige Kleiderhändler zugelassenen Zentralstellen vermittelt. Dies gilt sinngemäß auch für die Schwestern, Hilfsschwestern und Helferinnen des Roten Kreuzes und des Vaterländischen Frauenvereins.

Gedenket Eurer gefangenen Brüder!

Gaben nimmt entgegen
Stadtrat Thiele-Merseburg.

** **Die elektrische Fernbahn nach Halle** war am Sonntag und Montag stark in Anspruch genommen. Trotzdem stets drei Wagen den Verkehr vermittelten, konnte nur die knapp die Hälfte der Personen befördert werden, die die Fernbahn benutzen wollten. Bei der Ankunft und Abfahrt der Wagen spielten sich die widerlichsten Szenen ab, zumal das Fahrpersonal von dem anstürmenden Publikum glatt über den Haufen getannt wurde. Die Wagen waren jedesmal vollgepfropft; einmal hatte selbst der Schaffner keinen Platz finden können, so daß der Zug längere Zeit halten mußte, um den nun einmal nötigen Beamten noch „reinzuquetschen". Zu bewundern ist nur, daß sich dieser Massenverkehr ohne Unfälle abspielen konnte. Zerdrückte Hüte, zerbrochene Schirme und arg mitgenommene Bekleidungsstücke waren in vielen Fällen das Resultat dieser Vergnügungsreise nach Halle zum Jahrmarkt.

** **Ein Diebesnest** ist am Sonntag hier von der Polizei ausgehoben worden. In der vorhergegangenen Nacht hatten Diebe aus Hausgrundstücken der Teichstraße Wäsche und an zwei verschiedenen Orten der Teichstraße 12 Kaninchen und 6 Enten gestohlen. Die Kaninchen und Enten hatten die Diebe an Ort und Stelle abgeschlachtet; die Wäsche war mit der Leine gestohlen worden. Die sofort angestellten Ermittelungen der Polizei waren diesmal von Erfolg gekrönt. Das gestohlene Gut wurde in der Behausung des Arbeiters Schreck in der Clobicauerstraße gefunden und als Mittäter der Arbeiter, frühere Schriftsetzer Schmeißer ermittelt. Beide Diebe wurden in Haft genommen. In der Wohnung des Schreck fand die Polizei ein großes Warenlager von gestohlenem Gut. U. a. wurden vorgefunden ca. 5 Zentner Frühkartoffeln, 3 Zentner Obst, große Mengen Bohnen, Zwiebeln und anderer Feldfrüchte, eine Anzahl Kürbisse sowie Bekleidungsstücke, Wäsche, Gartenstühle, Planen, Ofenrohre, ein Fahrrad, unausgedroschenes Getreide usw. In einer ganzen Anzahl von Fällen konnten die Eigentümer festgestellt und diesen das gestohlene Gut zurückgegeben werden. Die Diebe hatten besonders das Stadtviertel westlich der Bahn heimgesucht und hier aus Höfen, Gärten und den benachbarten Feldern gestohlen, was sie habhaft werden konnten. Soweit die Eigentümer von den gestohlenen Feldfrüchten nicht festgestellt werden konnten, wurden diese der Volksküche zum Verbrauch überwiesen.

** **Der Verein zur Hebung der Geflügelzucht** für Merseburg und Umgegend hielt am Sonntag nachmittag im „Neuen Schützenhause" ein gut besuchte Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Gütervorsteher Graß, mit einem Hinweis auf den Zweck der heutigen Zusammenkunft und einem kurzen Rückblick auf die jüngsten Kriegsereignisse eröffnet wurde. Aus den geschäftlichen Mitteilungen verdient zunächst Erwähnung, daß dem Verein seit der letzten Versammlung 18 neue Mitglieder beigetreten sind. Die wichtigste Frage, die zurzeit die Geflügelzüchter namentlich in den Städten beschäftigt, ist, wie der Vorsitzende weiterhin ausführte, die Futterfrage. Dadurch, daß jeder freie Handel mit Getreide usw. verboten ist, leidet die vaterländische Geflügelzucht ganz erheblich und zahlreiche Gesuche um Überlassung von Futter mußten in den letzten Wochen seitens des Vorstandes abgelehnt werden. Eine Anfrage bei der Reichsfuttermittelstelle wurde dahin beantwortet, daß voraussichtlich eine ausreichende Ernährung des Geflügels in seiner jetzigen Anzahl nicht möglich sein werde und darum müsse jeder Geflügelhalter seinen Viehbestand bis auf einige gute Zuchtexemplare einzuschränken sich bemühen. Wiederholte Eingaben des Vorstandes beim Kommunalverband haben kürzlich zur Überweisung von 15 Zentner Kraftfutter geführt, das an die Vereinsmitglieder von der Firma Lehmann hier, Lauchstedter Straße, am Montag und Dienstag (10. und 11. September) gegen Barzahlung verteilt werden soll. Komme hier auch nicht viel auf jeden Kopf, so sei es doch wieder einmal etwas. Betr. der Eierablieferung wünschte der Vorsitzende eine bessere Organisation, auch müßte die Abgabe von Bruteiern mit eingerechnet werden. Vom 1. November d. J. ab soll übrigens, wie verlautet, die Eierablieferung der Geflügelzüchter neu geregelt werden. Infolge der jüngst erschienenen amtlichen Bekanntmachung betr. des vorhandenen Zuchtgeflügels ist vom Vorsitzenden sofort auf Grund der früheren statistischen Erhebungen innerhalb des Vereins an die zuständige Stelle berichtet worden. Man darf wohl hoffen, daß dem Verein auch später nochmals Geflügelfutter überwiesen wird. Die übrigen Punkte der Tagesordnung fanden schnelle Erledigung. Wie der Vorsitzende mitteilte, kann über die in Aussicht genommene Nutzgeflügelschau infolge der neu aufgetauchten Schwierigkeiten (Heizung, Beleuchtung, Futter usw.) noch kein bestimmter Beschluß gefaßt werden. Als Ersatz soll die Einrichtung getroffen werden, daß in jeder Versammlung von Mitgliedern gezüchtete Tiere ausgestellt und entsprechend prämiiert werden. Dies geschah heute mit zwei ausgestellten, ca. 8 Wochen alten Enten, die eine sehr günstige Beurteilung erfuhren. Seitens des Vorsitzenden wurden die Mitglieder dringend ersucht, von dieser neuen Einrichtung weitgehenden Gebrauch zu machen. Auch seien noch Geflügelfußringe für Tiere diesjähriger Zucht vorhanden. Die nächste Versammlung wurde auf Sonntag den 7. Oktober festgesetzt.

** **Fußballsport.** Am Sonntag spielte die II. Mannschaft der Jugendkompagnie gegen die II. Elf des V.-B. „Hohenzollern" und verlor mit 1:0. Das einzige Tor

Um eine Krone.

Roman von **B. von der Landen.**

25 Fortsetzung. **Nachdruck verboten.**

„Ach Gott, Gräfin Sodenstein, haben Sie nur keine Sorge, es sind alles sehr gute, anständige Familien, mit denen wir verkehren", rief sie, mehr verlaut als höflich, was ihr einen strafenden Blick der Großherzogin und ein heimliches beifälliges Augenzwinkern des Großherzogs eintrug. Die „kluge Margarethe" richtete sich sehr gerade auf und sagte kühl:

„Jedoch kombinieren diesesmal aber durchaus falsch."

„So? Nun dann nehmen Sie's bitte nicht übel; mein Irrtum ist aber entschuldbar, da Sie doch wirklich von unseren Exklusiven die Aller-Exklusivste sind", entgegnete das übermütige Mädchen in liebenswürdigem Ton, und damit war die Sache abgetan, indem die Großherzogin etwas rasch vielleicht, die Tafel aufhob.

Als die Prinzessin ihr beim „gesegnete Mahlzeit"-Sagen die Hand küßte, gab sie ihr einen leichten Klaps auf die runde rosige Wange und flüsterte ihr zu: „Lene, du bist und bleibst unverbesserlich."

Während dann der Tee genommen und der Plan in allen Einzelheiten erörtert wurde, wandte sich der Großherzog an seine Mutter: „Wir müssen aber an Onkel Nikolaus telephonieren; er würde es doch übelnehmen, wenn wir uns in seiner nächsten Nähe einen vergnügten Tag machen und ihn nicht einladen."

Die Großherzogin sah ihn mit einem humoristischen Lächeln an:

„Für das „Vergnügtsein" ist er ja im Grunde nicht allzusehr, aber natürlich muß es wissen. Sprich doch gleich einmal durch; es ist 10 Uhr, da sitzt er mit Ellsen beim Schach oder schreibt an seinen Reiseerinnerungen."

„Befehlen königliche Hoheit, daß ich —" rief der Adjutant, sich erhebend.

„Danke, danke, lieber Boden, ich will selbst mit meinem Onkel sprechen. Hast du vielleicht noch besondere Bestellungen Mama — oder du, Helene?"

„O ja", rief die Großherzogin, „Onkel Nikolaus soll eine recht heitere Laune und einen Korb von seinen herrlichen Himbeeren mitbringen. —"

„Einen großen Korb, Paul Ernst, bitte bestelle einen großen Korb", bemerkte Prinzessin Helene.

„Na, dann werde ich ihn um einige Buddel Sekt kränken", entgegnete lachend der Großherzog und ging in das Zimmer seiner Mutter, um zu telephonieren. Als der Name des Herzogs Nikolaus fiel, blickte die Gräfin Adele zu ihrer Nichte hinüber, und es wollte ihr scheinen, als ob das junge Mädchen hastig den Kopf neigte und sich an dem silbernen Samowar zu schaffen machte. — Ob es Zufall, ob es Absicht gewesen, um etwaigen Blicken ein zartes, flüchtiges Erröten zu verbergen? Die Gräfin Dettersbach beunruhigte sich mehr und mehr. „Ach — über dies törichte Kind", dachte sie.

„Also er kommt, und die gute Laune, einen großen Korb Himbeeren und den Sekt wird er mitbringen."

Mit dieser Nachricht kehrte der Großherzog nach 10 Minuten zurück. — Nun war der Stoff zur Unterhaltung gegeben: Die Fahrt nach der Ruine von Burg Rotteck! Die große Uhr auf dem Kamin kündete eine halbe Stunde vor Mitternacht, als die Damen sich zurückzogen und die Herren dem Großherzog zu einer Zigarre und einem Glase Bier in sein Zimmer folgten. —

Sabine hatte der Gräfin Dettersbach „Gute Nacht" gewünscht und war in ihr kleines Turmzimmer gegangen. Die Fenster waren geöffnet. Eine schwüle, sternenklare Sommernacht breitete sich über die Welt, in dunklen Umrissen erkannte man die Bäume und Boskotts, hörte ihr geheimnisvolles Raunen und Rauschen, hörte das leise, gleichmäßige Fallen des Wasserstrahls im Springbrunnen — hier und da glitt mit lautlosem Flügelschlag ein Nachtvogel vorüber. — Das junge Mädchen setzte sich in einen der kleinen Lehnstühle, faltete die Hände im Schoß und sah regungslos in die nächtlich schweigende Welt. Eine große quälende Angst erfüllte sie, machte ihr Herz schwer, ihren Sinn unfroh. Scheu glitten ihre Blicke nach dem zierlichen Toilettentisch hinüber. Dort liegt, gleich beim Eintritt hat sie's gesehen, die letzte Post, und der obenauf liegende Brief ist von Georg Stoltzing, sie hat seine klare, feste Schrift von weitem erkannt, aber der Mut, ihn zu öffnen, fehlt ihr. Sie fühlt, wie ihre Hände kalt werden, ein heimliches Frösteln durch ihre Glieder kriecht, ein Frösteln bis ins Herz hinein, und die Erinnerung tritt zu ihr, die Erinnerung an jenen Abschiedsabend und alles, was er ihr vorher gesagt: „Kein Gebundensein, kein Gebundensein", und mit dieser Erinnerung kam wieder die entsetzliche innere Angst, die Angst vor sich selbst und ihrem wankelmütigen, schwankenden Herzen. Konnte dies Herz denn keine Liebe bewahren, keine Treue halten? War denn das, was sie für Georg gefühlt, nicht Liebe, wirkliche Liebe gewesen? Jene Liebe, von der die Dichter sagen, daß sie „stark sei wie der Tod"? Das Leben in Wesselsberg, die Enge der Verhältnisse! Würde sie sich jemals wieder hineinfinden? Würde sie imstande sein, Georg das Glück, das stille Glück zu schaffen, das traute bürgerliche Heim, wie ers von seiner Mutter her kannte? Würde das Leben „wie sie es hier kennen gelernt hatte, nicht immer der Maßstab sein, an dem sie das ihre in Wesselsberg maß? Die kleine enge Stadt mit den kleinen engen Verhältnissen und den Menschen mit dem engen Gesichtskreis. „Eine mit den gegebenen Verhältnissen unzufriedene Frau ist eine Qual für den Mann", hatte die Kommerzienrätin einmal gesagt. Diese Worte fielen ihr heute ein und verstärkten ihre Unruhe. Würde sie so eine Frau werden? Würde sie ihm eine Qual sein? Und wäre das nicht ein schlechter Dank für alle seine Liebe?

„Aber wenn du ihn liebst", spinnen ihre Gedanken sich weiter, „wenn du ihn liebst, wirst du überall glücklich sein, wohin er dich führt — wenn du ihn liebst."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170911-10/fragment/page=0005

des Spieles war ein durch Hand verwirkter Elfmeter. Die III. Mannschaft mit nur 9 Mann verlor ebenfalls gegen die gleiche Mannschaft des hiesigen „V. f. B." mit 7 : 1.

** **Die Leipziger Krystallpalastsänger** spielten am Sonntag nach langer Zeit wieder einmal im Tivoli. Das Haus war ausverkauft, eine Tatsache, die bei der außerordentlichen Beliebtheit der Sängergesellschaft eigentlich selbstverständlich war. Die Darbietungen waren von köstlichem Humor gewürzt und bewegten sich auf durchaus künstlerischer Höhe. Allen Vorträgen wurde lebhafte Anerkennung gezollt, so daß sich die Künstler wiederholt zu Zugaben verstehen mußten. Besonders verdient anerkannt zu werden, daß trotz der Überfülle des Saales eine peinliche Ordnung herrschte, ein Umstand, der den Genuß des Abends wesentlich erhöhte. Die Sängergesellschaft wird, wie wir vernehmen, in nächster Zeit wieder hier Einkehr halten. — Auch das Konzert der Gesellschaft am Abend vorher in Frankleben (Gasthof zur Bahn) war stark besucht und allen Darbietungen wurde lebhafter Beifall gezollt.

*

Turnen und Wettspiele der Turnerinnen des Nordostthüringer Gaues.

Beim herrlichsten Herbstwetter waren Sonntag nachmittag die Turnerinnen aus den Nachbarstädten Halle, Weißenfels, Naumburg und Freyburg und aus Ammendorf mit ihren Führern hier eingetroffen, um ihre Körperkraft und Gewandtheit im fröhlichen Spiel zu messen. Vorher wurden, um 3 Uhr beginnend, einige Freiübungen und Geräteübungen ausgeführt, um gegenseitig sich Stoff zu bieten zu stiller Arbeit in den Wintermonaten. An den Freiübungen, die Fräulein Löffler, Tochter des Gauturnwarts aus Halle leitete, beteiligten sich 110 Turnerinnen. Bei einer aufmerksamen Musterung der Teilnehmerinnen konnte man feststellen, daß nicht allenwärts, wie zum Teil in Merseburg, die Ansicht verbreitet ist, das Turnen fürs weibliche Geschlecht schickt sich nur bis zum 20., höchstens 21. Lebensjahre! Beim Turnen an den Geräten: Reck, Barren, Pferd und Kasten wurden verschiedentlich schwierige Übungen mit erforderlichem Geschick und in anmutiger Haltung ausgeführt.

Beim Wettspiel, das dem Spielnachmittag für die weibliche Jugend in Merseburg gleich war, wurde folgendes Ergebnis festgestellt: 1. Ball über die Schnur: Es hatten sich 10 Abteilungen gemeldet. Durchs Los bestimmt, spielten I. Kochscher Tv.-Weißenfels gegen Turnerbund Freyburg 35 : 97 Punkte; II. Kaufmännischer Tv.-Halle gegen II. Männer-Tv.-Merseburg 27 : 70 P.; II. Kochscher Tv.-Weißenfels gegen I. Allgemeiner Tv.-Halle 35 : 87 P.; I. Kaufmännischer Tv.-Halle gegen II. Allgemeiner Tv.-Halle 40 : 61 P.; Männer-Tv.-Halle gegen I. Männer-Tv.-Merseburg 13 : 70 P.; Tv. Ammendorf gegen Tv. „Germania"-Weißenfels 60 : 35 P. 2. Im Dreiballauf siegten Männer-Tv.-Merseburg gegen Allgemeinen Tv.-Halle und Turnerbund Freyburg gegen Männer-Tv.-Halle. 3. Tamburinball spielten: Städtischer Tv.-Weißenfels gegen Kaufmännischen Tv.-Halle 59 : 95 P. und Turnerische Vereinigung-Merseburg gegen Tv.-Ammendorf 94 : 55 P.

Das herrliche Wetter hatte zahlreiche Zuschauer und Interessenten hinausgelockt. Es hat auswärtige Turnfreunde gebunden, daß die Merseburger so wenig Sachverständnis zeigen, indem die Zuschauer immer und immer wieder die Grenzen der Kampf- und Spielfelder betreten und dadurch den Leitern, die doch nur freiwillig die Arbeit an ihren freien Sonntagen übernehmen, ihr Amt ungemein erschweren.

Gegen 6 Uhr waren die Kämpfe beendet. Alles eilte, um mit dem nächsten Zuge wieder nach der Heimat zu fahren; denn nur dort bekommt man jetzt etwas zu essen. Manchen wird erschrocken sein, als er die flinken Turnerinnen, die so fest und sicher bei ihren turnerischen Bewegungen auftraten, kurze Zeit danach plötzlich auf hohen Kippelabsätzen unsicher dahinstelzen sah.

*

Der Minister des Innern über „unwichtige" und „nicht eilige" Arbeiten.

Der neue preußische Minister des Innern, Dr. Drews, der zugleich preußischer Staatskommissar für die Verwaltungsreform ist, hat als eine seiner ersten Arbeiten eine Arbeitseinschränkung bei den Staatsbehörden während des Krieges angeordnet. In einem Erlaß, der im Einvernehmen mit den übrigen Fachministern ergangen ist, werden die Staatsbehörden ermächtigt, während der Dauer des Krieges alle Arbeiten, die nicht unmittelbar oder mittelbar den Zwecken der Kriegführung oder Volksversorgung dienen, nach Möglichkeit einzuschränken. Für den Umfang dieser Einschränkung wird das pflichtgemäße Ermessen im einzelnen Falle bestimmend sein müssen, und die Sorge, daß wichtige Staatsaufgaben nicht geschädigt werden. Unter dieser Voraussetzung können unwichtige Arbeiten völlig eingestellt, der baldigen Erledigung nicht bedürfende zurückgestellt werden.

Als unwichtige Arbeiten können u. a. gelten: die Prüfung der Standesamtsregister, die Anträge auf Namensänderung, die monatliche Veröffentlichung der erteilten Jagdscheine, die Jahresübersicht über die Ergebnisse der Impfungen, die Einreichung der Jahresberichte der privaten Versicherungsunternehmungen, die Neuvermessung von Wasserstraßen und Kartierungsarbeiten, die regelmäßigen Querschnittpeilungen der Wasserstraßen, die Prüfung der Abwässerleitungen, die nicht unbedingt notwendigen stattlichen Erhebungen, die Vorlage der Verwaltungsberichte der kleineren Versicherungsgesellschaften, Sterbekassen usw. durch die Versicherungsrevisoren. Beispiele für Sachen, die der baldigen Erledigung nicht bedürfen, sind: Streitsachen zwischen Armenverbänden über geringfügige Beträge, Bezirksveränderungen, Änderung von Ortsnamen, Berichtigung von Personennamen auf Grund von Entscheidungen des Heroldsamts, grundbuchmäßige Löschung von Domänenrenten. Die Vereinfachung des Geschäftsverkehrs ist geeignet, weitere Erleichterungen zu bringen.

So werden Eingaben und Beschwerden ohne dienstliche Nachteile nicht durch den „Instanzenweg", sondern unmittelbar der zur Entscheidung berufenen Stelle zugeführt werden können. Der Minister des Innern erwartet, daß durch die Arbeitseinschränkung und Erleichterung, das Zurückgreifen auf Hilfsdienstpflichtige vermieden wird.

---

§ **Oberbenna**, 10. Sept. Dem Musketier im 8. Thür. Inf.-Reg. Nr. 153 Hermann Hauck von hier ist die vom Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg gestiftete Tapferkeitsmedaille verliehen worden. Derselbe ist auch schon seit längerer Zeit im Besitz des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

§ **Spergau**, 10. Sept. **Auszeichnungen.** Der erst 19jährige Unteroffizier im Königsgrenadier-Regiment Nr. 7, **Willi Reinhardt**, ältester Sohn des Schneidermeisters W. Reinhardt hierselbst, der bereits wegen seiner bewiesenen Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet war, hat am 31. August durch seinen Divisionsgeneral das Eiserne Kreuz erster Klasse erhalten. Er hatte als Führer einer Erkundungstruppe einen feindlichen Drahtverhau von 8 Meter Breite durchschnitten, war in den feindlichen Graben eingedrungen, hatte dabei zwei Mann der Bedienung eines Maschinengewehrs niedergeschossen und einen französischen Korporal als Gefangenen mitgebracht. Außerdem hatte er wertvolle Feststellungen gemacht. In dem Divisionsbefehl vom 31. August heißt es: „Für die mit außerordentlicher Kühnheit und großem Schneid unter Führung des Unteroffiziers Reinhardt durchgeführte Unternehmung, bei der sich besonders noch die Gefreiten Einhorn und Konteczny auszeichneten, spreche ich allen Beteiligten meine ganz besondere Anerkennung aus. Die tapfere Tat verdient höchstes Lob." Reinhardt war, kaum von einer Gasvergiftung genesen, erst kürzlich wieder zur Front zurückgekehrt. — Auch Rudolf Mahler, Unteroffizier im Füsilier-Regiment Nr. 36, Sohn des Müllers Bernhard Mahler, hat das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten, ebenso Albert Jähnichen, Unteroffizier im Feld-Artillerie-Regiment Nr. 74, Sohn des verstorbenen Landwirts Gustav Jähnichen.

§ **Schladebach**, 10. Sept. Der Landwirt Karl Gürtzsch ist zum ersten Schöppen für die Gemeinde Schladebach auf die Dauer von sechs Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

§ **Dürrenberg**, 10. Sept. Die beiden jüngsten Söhne des Schmiedemeisters H. Gaudig in Porbitz, und zwar Willy Gaudig bei einer leichten Munitionskolonne des Alpenkorps und Walter Gaudig bei einem Infanterie-Regiment erhielten wegen Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

§ **Schkenditz**, 10. Sept. Auf dem Felde der Ehre erlitt den Heldentod der Ersatzreservist Hermann Möbis, nachdem er fast 3 Jahre mit gegen unsere Feinde gekämpft. Ehre seinem Andenken! — Dem Gefreiten Reinhold Völkner von hier, in Flandern mitkämpfend, ist das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen worden. Es ist nun der zweite Sohn der Familie Wilhelm Völkner, welcher das Eiserne Kreuz besitzt.

§ **Oetzsch**, 10. Sept. Der Gutsbesitzer Richard Marcus ist zum Gemeindevorsteher für die Gemeinde Oetzsch auf die Dauer von 6 Jahren wiedergewählt und bestätigt worden.

§ **Aus der Saalaue**, 10. Sept. Die Grummeternte ist im Gange. Ihr Ausfall ist verschieden. In den Niederungen am Fluße kann man mit dem Ertrage wohl zufrieden sein. Die Regenfälle der letzten Wochen in Verbindung mit der warmen Witterung haben das Wachstum des Grases erfreulich gefördert, ohne freilich den Schaden der vorausgegangenen dürren Zeit vollständig gut machen zu können. Etwas höher gelegene Wiesen dagegen haben in dieser Zeit doch zu sehr gelitten, und der Ertrag ist unter mittel. Bei der Knappheit anderer Futtermittel ist das doppelt zu bedauern. Es wird daher wohl nichts helfen: Ein Teil unseres Viehbestandes muß daran glauben. Indeß ist das kein unheilbarer Schaden. In ein, zwei Jahren wird der Verlust wieder eingebracht sein. Freilich dürfen wir auch in den folgenden Jahren uns keine Hoffnung auf billige Fleischpreise machen. Indeß: was ist überhaupt noch billig? Höchstens gute Ratschläge sind es, die aber meist nichts taugen. Jeder sucht entweder die günstige Konjunktur auf Kosten seines lieben Nebenmenschen auszunutzen oder sich wenigstens durch möglichst hohe Preise schadlos zu halten. Derjenige, aus dessen Heil die Riemen geschnitten werden, ist so hauptsächlich der Beamte, der einst wegen seines festen Einkommens so viel beneidete. Der hat es jetzt am schlimmsten. Kam er schon früher nur mit Mühe aus, so ist das jetzt völlig ein Ding der Unmöglichkeit. Er kann nicht aufschlagen, darf auch nicht die Arbeit niederlegen. Er muß warten, bis sich die oberen Stellen seiner Not erbarmen und das geschieht meist erst nach langer Zeit. Ein guter zuverlässiger Beamtenstand ist aber einer der Grundpfeiler des Staates. Fällt er der Verarmung anheim, dann ist seine Redlichkeit und Unbestechlichkeit stark gefährdet, und es drohen russische Zustände. Deshalb ist mit Freuden zu begrüßen, daß für die Beamten Teuerungszulagen in Aussicht genommen werden, die freilich weit davon entfernt sind, den erlittenen Schaden auszugleichen. Sollte das erreicht werden, so müßten die Gehälter mindestens verdoppelt werden, denn alles ist zwei-, dreimal so teuer, wie vor dem Kriege. So wird es denn wohl trotzdem so bleiben, daß der kleine und mittlere Beamte sich mit den Seinigen durchhungern muß.

Wetterwarte.

V. W. am 11. 9.: Vielfach heiter, trocken, Nacht etwas kühl, Tag ziemlich warm, örtliche Morgennebel. — 12. 9.: Keine Änderung.

Vermischtes.

* **Schiffskatastrophe.** Wie in der französischen Presse bekanntgegeben wird, wurde der Dampfer „Natal" auf der Höhe von Marseille von dem Dampfer „Malgache" aus Holstad, 14443 Tonnen, gerammt. Laut „Petit Parisien" kamen von der Besatzung 31 Mann und der Kommandant um. „Natal" hatte zahlreiche Truppen an Bord, über deren Verluste nichts bekanntgegeben wird, doch müssen die Verluste erheblich gewesen sein; denn „Petit Parisien" vergleicht die Einzelheiten des Unglücks mit dem schrecklichen Zusammenstoß zwischen den Dampfern „Insulaire" und „Liban" im Jahre 1903.

* **Schlagwetterexplosion.** Auf der Zeche Mansfeld in Langendreer ereignete sich, wie die „Köln. Volksztg." meldet, Mittwoch abend gegen 6 Uhr eine schwere Schlagwetterexplosion. Die Rettungsarbeiten wurden sofort energisch aufgenommen. Leider konnten von den Rettungsmannschaften 13 Bergleute nur als Leichen zutage gefördert werden. 5 Bergleute wurden mit Verletzungen nach oben gebracht, teilweise sind die Verletzungen schwer. Glücklicherweise blieb die Explosion auf wenige Arbeitspunkte beschränkt. Der Betrieb der Zeche ist daher nicht gestört, auch konnte die übrige Belegschaft ungehindert ausfahren.

Neueste Nachrichten.

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 10. Sept. (Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Kronprinzen Ruprecht von Bayern.

An der flandrischen Front und im Artois steigerte sich die Kampftätigkeit der Artillerien nur vorübergehend in einigen Abschnitten.

Nach Feuerstößen brachen vielfach Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor, sie sind überall abgewiesen worden. Bei den gestrigen Gefechten nördlich von St. Quentin drückten die Engländer unsere Sicherungen bei Hargicourt und Villerat in geringer Breite zurück. Unsere Stellungen westlich von Hargicourt wurden heute früh zurückgewonnen.

In der Champagne fühlten in einigen Abschnitten französische Aufklärungstrupps gegen unsere Stellungen vor, sie wurden vertrieben.

An der Nordfront von Verdun spielten sich tagsüber Teilkämpfe ab.

Östlich von Samogneux stießen unsere Sturmtruppen in die französischen Linien beiderseits der Höhe 304 vor. Sie fügten dem Feinde schwere Verluste zu und kehrten mit mehr als 100 Gefangenen zurück. Außerdem befreiten sie einen Schützenzug, der sich, seit dem 7. September rings von Franzosen umschlossen, aller Angriffe des Gegners in heldenmütiger Ausdauer erwehrt hatte.

Am Fosses- und Chaumes-Walde wurde mit blanker Waffe und Handgranaten erbittert gerungen. Eine Änderung der Lage trat durch die französischen Angriffe nicht ein.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Düna kam es im Walde und Sumpfgebiet zu erfolgreichen Gefechten mit russischen Streifabteilungen.

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Mit starken Kräften führten Russen und Rumänen wiederholte Angriffe gegen die von uns eroberten Stellungen am Trotus- und Oitoz-Tal aus. Der Feind wurde an allen Stellen durch Feuer und im Nahkampf zurückgewiesen und hatte schwere Verluste.

Nordwestlich des Melissen wichen unsere Vortruppen vor überlegenem Druck auf die Höhen südwestlich des Ochrida-Sees aus.

*

Im Monat August sind von Flügen gegen den Feind 64 unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt. In derselben Zeitspanne beliefe sich der Verlust der Gegner auf 37 Fesselballons und 295 Flugzeuge, von denen 126 hinter unserer Front, 169 hinter der feindlichen Front brennend zum Absturz gebracht worden sind.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

(W. T. B.)

*

Neue U-Boot-Beute.

Berlin, 10. Sept. (Amtlich.) Neue U-Bootserfolge im Atlantischen Ozean, Ärmelkanal und in der Nordsee: 7 Dampfer und 2 Segler, darunter das englische Hilfsschiff „Bergamot", wahrscheinlich U-Bootsfalle, eine bewaffneter englischer Dampfer, sowie 4 Dampfer, die sämtlich aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, davon zwei durch Doppelschuß aus ein und demselben Geleitzug.

Englisches Friedensangebot.

Berlin, 10. Sept. Der „Vossischen Zeitung" wird geschrieben: Immer bestimmter werden die Gerüchte, die trotz aller Ableugnung von dem Vorliegen eines englischen Friedensangebotes zu erzählen wissen. Dieses Angebot gibt Rußland und einige Balkanländer vollkommen preis. Es macht sich ein immer deutlicheres Abrücken Englands von Rußland bemerkbar. Die Engländer sprechen ganz ungeniert davon, daß Rußland versagt habe, und der Präsident der Vereinigten Staaten steht aller Wahrscheinlichkeit nach auf einem ganz ähnlichen Standpunkte.

Die Verluste unserer Feinde.

Berlin, 10. Sept. Zur Kriegslage schreibt Major Morath in der „Deutschen Tageszeitung": England hat, wie feststeht, in noch nicht sechs Monaten über 400 000 Mann verloren, Frankreich wohl ebensoviel und Italien 200 000, Rußland ohne Zweifel eine halbe Million. Sie alle wurden dem vergeblichen Durchbruch geopfert. Da haben wir den Grund der augenblicklichen allgemeinen Erschöpfung der Entente. Halbjährlich kann sie unmöglich 1½ Millionen verlieren, sie würde zu rasch ihren moralischen Halt verlieren und vor unserer Initiative weniger sicher sein.

Die Friedensbewegung in Amerika

Berlin, 10. Sept. Der „Vorwärts" meldet aus Stockholm: Die Friedensbewegung in Amerika ist in unaufhaltsamem Wachsen begriffen. Die Mitgliederzahl der sozialistischen Parteien ist seit der Kriegserklärung von 100 000 auf 400 000 gewachsen. Ein neu gegründeter Friedensbund zählt bereits zwei Millionen Mitglieder.

Ribots Kabinettsbildung gescheitert.

Paris, 10. Sept. (W. T. B.) Ministerpräsident Ribot hat infolge von Schwierigkeiten mit der parlamentarischen sozialistischen Gruppe den Auftrag zur Kabinettsbildung niedergelegt und in die Hände des Präsidenten Poincaré zurückgegeben.

Kornilow abgesetzt.

Stockholm, 10. Sept. (W. T. B.) Der russische Ministerpräsident Kerenski hat eine Proklamation erlassen, nach der General Kornilow seines Amtes entsetzt und General Kalenbowsky zum Generalissimus der russischen Armee ernannt worden ist. — Über Petersburg ist der Kriegszustand verhängt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170911-10/fragment/page=0006

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 1,60 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 1,80 Mk.; durch die Post 2,22 Mk. einschl. Bestellgeld; durch unsere Vertreter 2,10 Mk. Einzelnummer 10 Pfg.
:—: Fernsprecher Nr. 324. :—:

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pf., im Reklameteil 50 Pf., Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 9 Uhr vormittags.
:—: Geschäftsstelle: Oelgrube 9. :—:

Nr. 212 — Dienstag den 11. September 1917 — 44. Jahrg.

Erbitterte Kämpfe vor Verdun.

Der Weltkrieg.

Lloyd George

hielt zu Birkenhead vor der dortigen Arbeiter- und Einwohnerschaft eine Rede, in der er u. a. sagte: Die deutschen Staatsleute und die deutsche Presse geben sich die größte Mühe, um die deutsche Bevölkerung von der Unrichtigkeit der Ziffern, die ich im Unterhause über unsere Verluste durch Unterseeboote und über unsere Maßnahmen, sie zu ersetzen, bekanntgegeben habe, zu überzeugen.

Die Verluste sind sicher groß:

aber obschon die Ziffern, die ich über unsere künftigen Neubauten gab, von den Leistungen der Arbeiterschaft abhängen, bin ich doch überzeugt, daß es dem Gegner niemals möglich sein wird, auch wenn er seine U-Bootsanstrengungen noch verdoppelt, das britische Reich zu lähmen und die Hoffnung der Verbündeten zu schanden zu machen.

Weiter sprach er über den Krieg. Man brauche nicht darüber zu streiten, daß die Meldungen aus Rußland einen wahnsinnig machen könnten. Er fuhr fort: Die Deutschen sprechen schon von Riga als von einer deutschen Stadt, obwohl sie es erst einige Stunden erobert haben. Kein Volk vergibt es seiner Regierung, wenn sie außerstande ist, das Land gegen die Eindringlinge zu verteidigen. Die russischen Führer wissen nur zu gut, daß, **wenn die Truppen des Kaisers Petersburg besetzen würden,** sie dort keineswegs die Herrschaft der Freiheit zur Geltung bringen könnten. Der Zusammenbruch Rußlands würde der Sache der Demokratie in der ganzen Welt einen schweren Schlag versetzen.

Das Wesentliche der Reden des Vielschwätzers Lloyd George ist die Tatsache, daß der englische Premier diesmal die Richtigkeit der amtlichen deutschen Veröffentlichungen über versenkten Schiffsraum, wenn auch nicht unumwunden, so doch klar erkennbar, zugibt. Daneben interessiert die pessimistische Auffassung, die der englische Staatsmann von der Reorganisationsfähigkeit des revolutionären Rußland bekennt.

*

Die Kämpfe an der Westfront.

Über den Fortgang der Operationen gegen die Engländer und Franzosen,

wird in Ergänzung des deutschen Heeresberichtes vom Sonnabend nachmittag gemeldet:

In **Flandern** lag am 7. 9. starker Bodennebel über dem zerwühlten Trichterfelde. Die Engländer verhielten sich die [illegible] dern auch [illegible] rung des [illegible] Angriffs- [illegible] n Angriff [illegible] genom- [illegible] englischen [illegible] gegen- [illegible] t konnten [illegible] zutriechen. [illegible] n Houts- [illegible] er. [illegible] Ostufer [illegible] verstärken. [illegible] zu größter [illegible] und der [illegible] anzösischen [illegible] weigen zu [illegible] kämpfung [illegible] en besetzte [illegible] er Zerstö- [illegible] Gleichwohl [illegible] n 8 Uhr [illegible] zwischen [illegible] nt-Va- [illegible] Sperrfeuer [illegible] Was über [illegible] Stellungen [illegible] en. Deut- [illegible] nach und [illegible] nnen auf. [illegible] Gefangene [illegible] chten die [illegible] das im [illegible] chtet der [illegible] estten die [illegible] umont-

Bezonvaux zu einem neuen Angriff an. Die Infanterieschlacht ist noch im Gange.

Im Abendbericht wird gemeldet:

In Flandern wechselnd starkes Feuer. **An der Nordostfront von Verdun** ist der französische Angriff **am Fosses-Walde und nordwestlich von Bezonvaux gescheitert; am Chaume-Walde,** wo der Feind Boden gewonnen hat, wird noch gekämpft.

Erfolglose englische Vorstöße.
Erbitterte Schlacht vor Verdun.

Der deutsche Sonntagbericht lautet:

In Flandern herrschte gesteigerte Feuertätigkeit an der Küste und im Walde von Houthoulst bis zur Straße Menin-Ypern. Nach Trommelfeuer erfolgten nachts heftige englische Vorstöße nordöstlich von St. Julien. Der Feind ist überall abgewiesen worden.

Südlich des La Bassee-Kanals und auf beiden Ufern der Scarpe bereiteten die Engländer gleichfalls mit starker Artilleriewirkung gewaltsame Erkundungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten.

Nördlich von St. Quentin haben sich bei Gricourt und Villeret heute morgen Gefechte entwickelt.

In der Champagne stießen französische Bataillone östlich der Straße Somme-Py-Souain vor; sie wurden durch Gegenangriff vertrieben.

Vor Verdun ist auf dem Ostufer der Maas tagsüber erbittert gekämpft worden.

Die ersten Wellen des morgens zwischen Fosses-Wald und Bezonvaux angreifenden Franzosen brachen im Feuer unserer Grabenbesatzung zusammen. Den hinteren Staffeln des Feindes gelang es bei neuem Ansturm, vom Nebel begünstigt, im Chaume-Wald und bei Ornes — dieses Dorf war nach Angabe eines gefangenen Offiziers das Ziel des französischen Angriffs — Boden zu gewinnen. Hier traf sie der kräftige Gegenstoß unserer Reserven und warf sie südwärts zurück. Abends vervollständigte ein neuer Stoß unserer Kampftruppen den Erfolg, in hartem Ringen konnte der Feind im allgemeinen bis in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben werden; kleiner Geländegewinn blieb ihm im Südteil des Chaume-Waldes und auf dem östlich davon streichenden Rücken.

Von drei französischen Divisionen, die blutigste Verluste — nach Gefangenenaussage bis 50 Prozent — erlitten, sind mehr als 300 Gefangene in unserer Hand.

Unsere Infanterie hat sich vortrefflich geschlagen, die Artillerie sehr gut gewirkt. Wertvolle Dienste leisteten die Infanteriesflieger.

Der Abendbericht besagt:

Bei Ypern und auf dem rechten Maasufer lebhafter Artilleriekampf.

Das schottische Kanonenfutter.

Eine größere Anzahl Mannschaften und Offiziere der 45. und 46. schottischen Brigade, die am 22. August westlich Bonnebeke von den Deutschen gefangen wurden, erzählten wieder viel von den ungeheuren Verlusten der Schotten. Auch am 31. Juli hatten sie außerordentliche Verluste, weil sie wie üblich am weitesten vorgedrungen waren und die 55. englische Division zu ihrer Linken nicht mitkam. Die Schotten geben übereinstimmend an, daß sie jedesmal an die heißeste Stelle der Front gesteckt würden, dagegen würden sie im englischen Heeresbericht nicht erwähnt, so daß der Ruhm immer den Engländern zufiele.

*

Der Luftkrieg.

Fliegerangriffe auf das deutsche Heimatsgebiet.

Im Monat August hat der Gegner 9 (im Juli ebenfalls 9) Luftangriffe auf das deutsche Heimatsgebiet unternommen. Es wurden etwa 130 (im Vormonat 650 Bomben abgeworfen. 5 Angriffe galten dem lothringisch-luxemburgischen Industriegebiet, 4 Angriffe offenen Städten, und zwar wurden Frankfurt a. M. und Freiburg i. Br. je zweimal angegriffen. Die Ergebnisse der Angriffe auf das gesamte Industriegebiet waren völlig bedeutungslos. Die geschützten Anlagen wurden überhaupt nicht ernstlich getroffen. Während die Angriffe auf das Industriegebiet keine Opfer forderten, wurden bei den Bombenwürfen auf offene Städte vier Personen getötet und fünfzehn meist ganz leicht verletzt. Drei der an diesen Angriffen beteiligten feindlichen Flugzeuge wurden durch Jagdflieger unseres Heimatschutzes abgeschossen.

*

Der Krieg mit Italien.

Das erbitterte Ringen um den Gabrieleberg. Erfolgreiche Gegenoffensive.

Die österreichisch-ungarischen Heeresberichte vom Sonnabend und Sonntag lauten:

Der Monte San Gabriele stand unter schwerem Geschützfeuer. Ein nächtlicher Infanterieangriff wurde abgeschlagen. Bei Bezzecca in Südtirol bemächtigten sich unsere Truppen eines feindlichen Stützpunktes durch Überfall. Es wurden Gefangene eingebracht und Maschinengewehre erbeutet.

Der Monte San Gabriele und andere Abschnitte der Isonzofront liegen unter schwerem italienischen Geschützfeuer. Die feindliche Infanterie wurde durch unsere Batterien niedergehalten.

Von anderer Seite wird gemeldet: Die wütenden Angriffe der Italiener gegen den **Monte Gabriele** haben etwas nachgelassen. Er ist nach wechselvollem Kampfe **fest in den Händen der österreichisch-ungarischen Truppen geblieben.** Es scheint aber, daß General Graf Cadorna neue Truppen herangeführt hat, um die Angriffe zu erneuern. Die Kriegsberichterstatter weisen auch darauf hin, daß die Reserven des italienischen Heeres noch nicht völlig aufgebraucht und erschöpft sind, so daß mit einer weiteren Fortsetzung der Kämpfe gerechnet werden muß.

Die **Gegenoffensive der Österreicher auf der Karst-Hochfläche** stellt sich immer mehr als ein bedeutender Erfolg heraus, durch den es gelang, das ganze in den früheren Kämpfen verloren gegangene Gelände wieder zurückzuerobern! Die Italiener haben trotz aller Anstrengungen und trotz ihrer schweren Verluste auf diesem Flügel in der ganzen elften Isonzo-Schlacht auch nicht den geringsten Raumgewinn erzielt.

*

Die Kämpfe an der Ostfront.

Der Kaiser

begab sich bei seinem Besuche in **Riga auf die Schlachtfelder von Riga und besichtigte insbesondere die Übergangsstelle bei Uexküll.** Dort begrüßte er eine Anzahl von Regimentern. Hierauf setzte sich die Fahrt längs des Kleinen Jaegel nach Ansijg fort. Die Rückfahrt erfolgte über Riga. In Begleitung des Kaisers befanden sich Prinz Heinrich und Prinz Joachim von Preußen. Letzterer hatte an den Kämpfen bei einer Kavallerie-Division teilgenommen. Der Weg, den der Kaiser auf seiner Fahrt nahm, führte an verschiedenen Waldlagern und einer Reihe stark und sorgsam ausgebauter russischer Stellungen vorbei, die zum Teil unter unserem Artilleriefeuer stark gelitten hatten, teils kampflos geräumt waren. Viele russische Gefangene und viele Flüchtlinge, die mit ihrer geringen Habe nach Riga zurückkehrten, wurden unterwegs begegnet.

Bei schönem Wetter begab sich der Kaiser gestern über Riga-West nach Dünamünde. Dort begrüßte er die Truppen, die an der Einnahme teilgenommen hatten, und besuchte die Stellungsanlagen und die von den Russen stark zerstörte Werft.

Gewaltige Beute in Riga.

Immer mehr **steigert sich die Beute des großen Erfolges von Riga.** In den weiten Wäldern und Sümpfen stecken noch russische Truppen, denen der Rückmarsch abgeschnitten wurde. Aber wenn auch die Gefangenenzahl, gemessen am strategischen Gewinn, verhältnismäßig gering bleiben sollte, so erkauften die Russen dies doch nur, indem sie alles liegen ließen, durch die völlige Auflösung der geschlagenen Armee. Die Rückungsstraßen, vor allem die große Landstraße Riga-Wenden, ist geradezu übersät mit Unmengen umgeworfener und steckengebliebener Fahrzeuge, Panzerautos, Bagagen, tote Pferde, Waffen und Ausrüstungsstücke aller Art liegen massenhaft auf den Straßen und Sumpfpfaden. Die Wälder stecken noch voll Material. **Verpflegungskolonnen und Züge, Depots und Magazine und Pionierparks fielen in deutsche Hand.** Munition, die nicht gesprengt werden konnte, blieb massenhaft zurück, weiterhin tausenderlei Kriegsgerät aller Art, u. a. auch zahllose Feldküchen. In **Riga** wurde u. a. ein **völlig erhaltener, großer Pionierpark erbeutet.** Auch die **Geschützbeute** ist wesentlich größer, als zuerst angenommen wurde. In **Dünamünde** wurden von einem einzigen Regiment **40 größtenteils schwere Geschütze genommen,** und zwar neun 7,5 Zentimeter-, neun 10 Zentimeter-, zehn 13 Zen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319170911-10/fragment/page=0007